

Andreas Sauer M. A.

30

Dezember 2024

Pfaffenhofener Stadtgeschichten

Pfaffenhofens Aufbruch in eine neue Zeit
Die Stadt in der Prinzregentenzeit [1886–1912]



PFAFFENHOFEN A. D. ILM
Guter Boden für große Vorhaben

Pfaffenhofener Stadtgeschichten Nr. 30 | Dezember 2024

Herausgeber:

Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm

Hauptplatz 1 und 18

85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Tel. 0 84 41/78-0

Fax 0 84 41/88 07

E-Mail: rathaus@stadt-pfaffenhofen.de

pfaffenhofen.de | pafunddu.de

pfaffenhofen.de/stadtgeschichten

Autor und Redaktion:

Andreas Sauer M. A.

Satz, Bildbearbeitung und Druck:
Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH

Ingolstädter Straße 102

85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Pfaffenhofens Aufbruch in eine neue Zeit

Die Stadt in der Prinzregentenzeit (1886–1912)

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	4
Zur Einführung	5
1 Pfaffenhofens Entwicklung bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert	6
Langsame Entwicklung der Stadt – Neue Impulse seit den 1860er Jahren Beginn der Technisierung: Das Leben wird schneller – Wechsel an der Spitze des bayerischen Königshauses: Eine neue Ära beginnt – Herausforderungen an das Gewerbe – Kreative Gewerbetreibende	
2 Zukunftsweisende Weichenstellungen: Pfaffenhofen auf dem Weg ins Elektrizitätszeitalter	16
Privatinitiativen sorgen für die erste elektrische Beleuchtung Durchbruch in der Stromversorgung um die Jahrhundertwende Weitere technische Neuerungen: Telegrafie und Telefon	
3 Neuerungen im Verkehrswesen	21
Neue Formen des Individualverkehrs: Fahrräder schaffen Mobilität Einrichtung von Motorwagenverbindungen – Erste Automobile in der Stadt Enttäuschte Automobilisten und die „Weilhammer Klamm“	
4 Kirchliches Leben	26
Herausforderungen durch Bevölkerungswachstum – Priesternachwuchs aus Pfaffenhofen – Die Entstehung der evangelischen Kirchengemeinde	
5 Blühendes Vereinsleben und vielfältige Unterhaltung: Vereine, Gastwirte und Bierbrauer sorgen für Stimmung	30
Vereine mit sozialen und karitativen Anliegen – Unterhaltung mit Musik und Theater – Blütezeit um 1900: Die legendären Bierkeller – Hauptplatz, Ambergerwiese und Schlachthofgelände als Veranstaltungsorte	

6	Bautätigkeit und Stadtbild: Veränderungen im Aussehen Pfaffenhofens	39
	Wandel im Stadtbild – Straßenbaumaßnahmen angesichts zunehmenden Verkehrs – Stadtbildprägende Bauprojekte	
	Sicherung der Wasserversorgung in der wachsenden Stadt	
	Die geplante Hopfenhalle scheitert an der Finanzierung	
	Aktivitäten des Verschönerungsvereins und die Anfänge der Pflege von Stadtbild und Landschaft – Pfaffenhofen im Bild: Erste Ansichtskarten	
7	Ereignisse in den Ortsteilen	48
	Brände bleiben eine Bedrohung – Neubau und Sanierung von Kirchen	
	Neuerungen in der Gemeinde Tegernbach	
8	Was die Menschen bewegte: Schlagzeilen der Zeit	51
	Finanzbetrüger in der Stadt – Der Holzbauer-Skandal – Pfaffenhofener Opfer beim Röhrmooser Zugunglück 1889 – Politische Wahlkämpfe sorgen für Aufruhr – Ein Zeitbild aus der Prinzregentenzeit	
9	Das Ende der Prinzregentenzeit	57
10	Anmerkungen	59
11	Quellen- und Literaturverzeichnis	60
12	Bildnachweis	61

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener,

die neueste Ausgabe der Pfaffenhofener Stadtgeschichten widmet sich der „Prinzregentenzeit“, also dem Zeitraum zwischen 1886 bis 1912. Diese Periode war unruhig und geprägt von tiefgreifenden Veränderungen für unsere Stadt.

So wurden nach jahrzehntelangem geringen Wachstum gegen Ende des 19. Jahrhunderts erste große Projekte in Pfaffenhofen umgesetzt. Unter anderem wurden das Knabenschulhaus an der Schulstraße (heute Joseph-Maria-Lutz-Schule) eingeweiht und das neue Wasserwerk an der Arlmühle geschaffen. Mit der Anbindung Pfaffenhofens an die Bahnstrecke München–Ingolstadt wurde die Reisezeit nach München erheblich verkürzt, was einerseits für die ansässigen Gewerbetreibenden einen erweiterten Absatzmarkt bedeutete, andererseits aber mehr Konkurrenz aus München und Ingolstadt mit sich brachte.

Neben der Bahnanbindung entwickelte sich auch der Individualverkehr in dieser Zeit rasant weiter. Die Anbindung Pfaffenhofens an das Telefonnetz brachte weitere Veränderungen. Das Leben wurde schneller und all dies bereitete den Menschen Sorge. Für viele schien das Aufkommen der Technik eher bedrohlich als nützlich. Auf der anderen Seite blühte das Vereinsleben. Zahlreiche Vereine und Organisationen boten ein erstaunliches Veranstaltungsprogramm, trugen so zu einem bunten gesellschaftlichen Leben bei und sorgten für Unterhaltung und Ablenkung vom Alltag.

Diese Ausgabe der Stadtgeschichten macht deutlich, dass es schon immer Veränderung und Fortschritt gegeben hat und die Menschen oftmals mit Sorge darauf reagierten. Jedoch ist Veränderung die eine Konstante im Leben. Manchmal ist sie größer, manchmal kleiner, manchmal von Vor- und manchmal von Nachteil. Die Stadtgeschichten zeigen jedoch auch, dass mit Kreativität und Neugier auf das Neue auch Gutes entstehen kann.

Ich bedanke mich bei Stadtarchivar Andreas Sauer für die Zusammenstellung dieses Heftes. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich spannende Stunden bei einer Zeitreise in die Vergangenheit unserer Stadt.



Ihr Thomas Herker
Erster Bürgermeister

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Thomas Herker'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Zur Einführung

Nach Jahrzehnten einer ruhigen und langsamen Entwicklung der Stadt deutete sich Mitte des 19. Jahrhunderts ein spürbarer Wandel an. Mit dem Bau erster Eisenbahnlinien im Königreich Bayern in den 1840er Jahren sowie der durch König Max II. (reg. 1848–1864) geförderten Modernisierung des Landes war die Basis für einen Umbau Bayerns geschaffen.



In Pfaffenhofen besonders spürbar wurde diese Entwicklung in der als beschaulich und idyllisch verklärten Prinzregentenzeit, die nach der von 1886 bis 1912 währenden Regierungszeit des Prinzen Luitpold (1821–1912) benannt ist und historisch bis 1914 reicht. „Es war eine liebe Zeit, die gute, alte Zeit vor anno 1914.“ So heißt es im Vorspann der ZDF-Fernsehserie „Das Königlich-Bayerische Amtsgericht“.

In dieser Periode spielten sich jedoch gegensätzliche Entwicklungen in der Stadt ab. Auf der einen Seite setzte der technische Fortschritt ein, sichtbar in den Anfängen der Elektrifizierung und Mobilisierung, der das Alltagsleben der Bevölkerung beeinflusste und ein bis dahin nicht gekanntes Tempo mit sich brachte. Auf der anderen Seite traten verschiedene Krisenherde in Pfaffenhofen zutage. Der heimische Mittelstand suchte nach Auswegen, um gegen die aufkommende auswärtige Konkurrenz bestehen zu können und die ersten alteingesessenen Brauereien stellten ihre Produktion ein.

Zugleich blühte das Vereinsleben, Faschingsumzüge und die beliebten Ausflüge in die Lokale an der heutigen Kellerstraße sorgten bei der Bevölkerung für Abwechslung vom harten Alltag. Die vorliegende Ausgabe der Pfaffenhofener Stadtgeschichten soll einige Einblicke in diese bewegte, spannungsvolle Zeit zwischen Krise und Fortschritt geben. Gedankt sei dem bewährten Team bei der Gestaltung dieses Bandes: der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm für die Herausgabe der Schriftenreihe, der Druckerei Humbach & Nemazal für Layout und Druck, „ideehochzwei“ für die Gestaltung des Umschlags, Herrn Marzellus Weinmann für die sorgfältige Begleitung der Gestaltung sowie Frau Martina Wühr, Frau Anja Lederer und Herrn Florian Erdle für das gewissenhafte Lektorat.

Andreas Sauer

Andreas Sauer

1 Pfaffenhofens Entwicklung bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert

Langsame Entwicklung der Stadt

Das 19. Jahrhundert hatte stürmisch und ereignisreich begonnen. Die mit Unterbrechungen von 1792 bis 1815 währenden „Koalitionskriege“ und die mit ihnen verbundenen militärischen Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Großmächten hatten auch die Stadt verändert. Äußerlich war dies am stärksten im Abbruch der seit dem frühen 15. Jahrhundert Pfaffenhofen umgebenden Stadtmauer sichtbar geworden, im „Inneren“ hatten die beiden Gemeindeedikte der Jahre 1808 und 1818 die Stadtverfassung verändert. Mit den Regelungen von 1818 besaß die Stadt wieder einen sechsköpfigen Magistrat (Rat) und ein Gemeindegremium. Sie bestimmten die Geschichte Pfaffenhofens für die kommenden 100 Jahre.

Rund ein halbes Jahrhundert lang nahm die Bevölkerungszahl um durchschnittlich 15 Einwohner pro Jahr zu, die Stadt veränderte sich hinsichtlich ihrer Ausdehnung und Gewerbestruktur nur unwesentlich. In dieser Zeit stieg die Bevölkerungszahl von 1.586 im Jahr 1812 auf 2.448 im Jahr 1871. Neubauten entstanden vor allem am Münchner und am Ingolstädter Vormarkt in den äußeren Randbezirken sowie entlang der Ein- und Ausfallstraßen, insbesondere der Ingolstädter, der Hohenwarter und der Scheyerer



Panorama der Stadt von Südwesten [Darstellung im 1895 erschienenen „Geographisch-statistischen Handbuch von Bayern“, verfasst von Wilhelm Götz]

Straße. Im Stadtzentrum erfolgte eine dichtere Bebauung auf noch freien Flächen in der Auen- und Löwenstraße.¹

Neue Impulse seit den 1860er Jahren

Einschneidende Entwicklungen gab es in dieser Zeit kaum. Im Jahr 1849 erschien mit dem „Wochenblatt der kgl. Stadt Pfaffenhofen“ erstmals eine Zeitung mit allerdings nahezu ausschließlich amtlichen Mitteilungen. Unter dem fortschrittlich orientierten, den Liberalen angehörenden Bürgermeister Anton Rieder wurden erste größere Projekte umgesetzt. 1862 konnte das neue Krankenhaus an der Ingolstädter Straße, zunächst einstöckig, eingeweiht werden, ehe in den folgenden Jahren weitere Entwicklungen sichtbar wurden:

- 1867 Inbetriebnahme der Bahnstrecke München–Ingolstadt;
- 1868 feierliche Einweihung des Rathauses mit Hopfenwaage;
- 1871 Eröffnung der Kleinkinderbewahranstalt an der Grabengasse;
- 1878 Einweihung des neuen Schulhauses am Oberen Hauptplatz (heute Haus der Begegnung).



Blick auf die Mädchenschule am Oberen Hauptplatz (Ausschnitt aus einer Ansichtskarte, 1898)

Die Entwicklung der Stadt nahm jetzt Tempo auf. Hatte es rund 60 Jahre gedauert, bis die Bevölkerungszahl um 1.000 Personen gewachsen war, benötigte der weitere Zuwachs um dieses Quantum lediglich zehn Jahre, ehe sich nach dieser Boomphase das Wachstum wieder verlangsamte.

Beginn der Technisierung: Das Leben wird schneller

Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie München–Ingolstadt am 14. November 1867 verkürzte sich die Reisezeit nach München von acht auf weniger als zwei Stunden. Dies bedeutete für damalige Verhältnisse einen Quantensprung. Die damit verbundene „Schrumpfung des Raums“, also die Erreichbarkeit weiter entfernt liegender Orte in vergleichsweise kurzer Zeit, machte sich schon bald bemerkbar. Der erweiterte Absatzmarkt für eigene Produkte bedeutete für manche der in Pfaffenhofen ansässigen Gewerbetreibenden eine interessante Perspektive, doch galt dies auch umgekehrt. Für Unternehmen in München gewann der mit der Eisenbahn verbundene ländliche Raum als Absatzmarkt stark an Bedeutung.



Die Eisenbahn als Motor der Wirtschaft (Gemälde im Bahnhofsgebäude von Pfaffenhofen)

Die Eisenbahn als Impulsgeber führte in den Jahren nach der Eröffnung zur Ansiedlung von auswärtigen Maschinenfabriken an der Münchener Straße. Mit den damals umstrittenen Lockerungen im Handwerksgerbe, die die Gründung eines Betriebes sehr erleichterten, drohte die Gefahr der Konkurrenz von Billigprodukten, die das lokale und regionale Gewerbe bedrohten.²

Die Bevölkerung spürte die vielfältigen Veränderungen dieser Jahre. Neuerungen wie die Eisenbahn, der manche noch immer skeptisch gegenüberstanden, und das Aufkommen der Technik schienen einigen eher bedrohlich als nützlich. Ein im Amtsblatt des Jahres 1884 abgedruckter Weihnachtsgruß der Redaktion beschreibt an einer Stelle die herrschende Stimmung der Zeit:

„Immer härter, strenger und gewaltiger hat sich in unserer schnelllebigen Zeit der Kampf um's Dasein gestaltet, immer größer und heißer ist das Ringen nach materieller und geistiger Wohlfahrt auf unserer Erde geworden.“ Zeiten des Wandels, die in eine unsichere Zukunft führen und das Alltagsleben zu verändern beginnen, prägten schon damals die Menschen und verursachten mit Blick auf die Zukunft Angst und Sorge.³

Wechsel an der Spitze des bayerischen Königshauses: Eine neue Ära beginnt

Das Jahr 1886 bedeutete in der bayerischen Geschichte eine Zäsur. Mit dem mysteriösen Tod des „Märchenkönigs“ Ludwigs II. (reg. 1864–1886) am 13. Juni 1886 im Würmseer See (heute Starnberger See) und des Psychiaters Dr. Bernhard von Gudden, der wenige Tage zuvor durch ein Gutachten die Entmündigung des Königs eingeleitet

hatte, ging die Herrschaft des bayerischen Regenten abrupt und unerwartet zu Ende. Der dynastisch vorbestimmte Nachfolger Otto, Bruder des Königs, war seit Jahren psychisch krank und bereits zu dieser Zeit nicht regierungsfähig.

Anstelle Ottos regierte ab 14. Juni 1886 sein Onkel Luitpold offiziell als „des Königreichs Bayern Verweser“. Und dieser stieß bei der Bevölkerung anfänglich auf Ablehnung,



Die schockierende Meldung vom Tod König Ludwigs II.
[Ausschnitt aus der Titelseite des Extra-Blatts]



Dankeskarte vom Namensgeber der Epoche, Prinzregent Luitpold, an die Stadt Pfaffenhofen anlässlich der Ehrerweisungen und Glückwünsche

da ihm eine indirekte Beteiligung am Tod Ludwigs II. vorgeworfen wurde. Prinzregent Luitpold konnte jedoch bald das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen, gab sich volksnah und reiste mehrmals auch durch Pfaffenhofen, wo ihm stets ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Die „Prinzregentenzeit“ nahm ihren Anfang und sie sollte eine sehr unruhige Epoche werden.

Herausforderungen an das Gewerbe

Unter dem seit 1884 amtierenden Bürgermeister Ludwig Lechner (1829–1894) engagierte sich die Stadt stark für die Sicherung von Handwerk und Gewerbe. Die oben bereits geschilderten Bedrohungen stellten die Geschäftsinhaber vor neue Herausforderungen. Um gegenüber der Bevölkerung ein sichtbares Zeichen zu setzen, sich nicht von verlockenden Angeboten aus den Großstädten zu Käufen verleiten zu lassen und besser das heimische Handwerk zu stärken, gründeten engagierte Männer im Januar 1884 die „Gesamtinnung selbstständiger Gewerbetreibender des Amtsgerichts Pfaffenhofen“. Sie machte sich das Problem der schrankenlosen Gewerbefreiheit und ihrer nachteiligen Folgen für den heimischen Mittelstand zum Hauptanliegen. Um

einen finanziellen Grundstock zu schaffen, gründete der Vorstand der Innung, dem der Uhrmacher Lorenz Braun jun., der Schuhmachermeister Georg Guttmann, der Maler Franz Xaver Kunesch und der Konditor Wilhelm Oefele angehörten, eine Spar- und Vorschussabteilung.

Aufgrund des Todes von König Ludwig II. auf den August verschoben, präsentierten sich zahlreiche Aussteller in den Räumen des Rathauses auf der sieben Tage währenden Pfaffenhofener Gewerbeausstellung und zeigten Produkte aller denkbaren Sparten. Ein eigens herausgegebener Katalog listete die Aussteller der überregional vielbeachteten und von 1.300 Personen besuchten Veranstaltung auf. Die Wittelsbacherstiftung stellte Geld für die Prämierung von Lehrlingsarbeiten anlässlich der geplanten Gewerbeausstellung zur Verfügung.



Titelseite des Ausstellungskatalogs von 1886



Frühe Ansichtskarte aus dem Jahr 1897 mit der Präsentation Pfaffenhofens als Stadt der Hopfenproduktion und -verarbeitung

Die Standortsicherung gegenüber der Großstadt war angesichts der ersten Geschäftsaufgaben und Bankrotte mit die größte Herausforderung für Pfaffenhofens Mittelstand. Dazu begann bei den elf Brauereien ein Ausleseprozess, der zum Niedergang der ersten Bierproduzenten führte. Die Besitzer von Franzbräu und Jungbräu mussten als erste aufgeben. Gewachsene Standards und notwendige Modernisierungsmaßnahmen waren nicht mehr für alle zu stemmen.⁴

Die Hopfenwirtschaft in Pfaffenhofen erhielt mit der Gründung des Hopfenbauverbands Pfaffenhofen im Februar 1893 ein neues Fundament. Der Verband unterstützte seine Mitglieder bei der Vermarktung des Hopfens in Nürnberg, von wo alle wichtigen Informationen rund um die Hopfenproduktion und über Preise per Telegramm in Pfaffenhofen ankamen und dem Verein mitgeteilt wurden.

Große Sorge verbreitete das im Dezember 1907 grassierende Gerücht, in Pfaffenhofen würden Geschäftsleute aus Frankfurt ein großes Warenhaus eröffnen und seien bereits auf der Suche nach einem Standort. Nachdem bereits zwei Jahre zuvor das Großkaufhaus Oberpollinger in München eröffnet hatte und im Amtsblatt Inserate schaltete, war die Erleichterung in Pfaffenhofen groß, dass sich das Szenario eines Warenhauses in der Stadt nicht bewahrheitete.

Kreative Gewerbetreibende

Im ausgehenden 19. Jahrhundert gab es in der Stadt mehrere Unternehmer, die durch eigene Entwicklungen und Patente der Krise im Mittelstand trotzen konnten. Mit ihren



Produkten schrieben sie ein Stück Pfaffenhofener Wirtschaftsgeschichte. So ließ sich der aus Mittelfranken stammende Kupferschmiedemeister Michael Dotterweich (1866–1946) nach einem dreijährigen Aufenthalt in den USA 1893 in Pfaffenhofen nieder. Er entwickelte in der Folgezeit zahlreiche Artikel für Brauereizubehör, auf einige erhielt er auch Patente. Dotterweich machte seinen kleinen Betrieb zwischen Frauenstraße und Stadtgraben zu einem überregional bekannten Unternehmen, das von seinem Sohn erfolgreich weitergeführt wurde.

Der aus Pfaffenhofen stammende Spenglermeister Ludwig Weidlein brachte im November 1895 eine neue Spiritusglühlampe auf den Markt, die die Petroleumlampe zu verdrängen begann und in Pfaffenhofen zu nächst probeweise für die Straßenbeleuchtung ver-

Der aus Pfaffenhofen stammende Spenglermeister Ludwig Weidlein brachte im November 1895 eine neue Spiritusglühlampe auf den Markt, die die Petroleumlampe zu verdrängen begann und in Pfaffenhofen zu nächst probeweise für die Straßenbeleuchtung ver-

Der aus Pfaffenhofen stammende Spenglermeister Ludwig Weidlein brachte im November 1895 eine neue Spiritusglühlampe auf den Markt, die die Petroleumlampe zu verdrängen begann und in Pfaffenhofen zu nächst probeweise für die Straßenbeleuchtung ver-

wendet wurde. Sie erzeugte angenehmes Licht, es bestand keine Explosionsgefahr und die Lampe strahlte wesentlich weniger Wärme als die bisherigen Leuchtkörper ab. Lediglich die Konkurrenz durch die aufkommenden elektrischen Lampen verhinderte einen größeren Erfolg der Entwicklung des Pfaffenhofeners.

Kaspar Stocker (1835–1896) verlegte im Jahr 1886 die in Mitterscheyern von seinem Vater Johann Michael Stocker 1821 gegründete Maschinenfabrik nach Pfaffenhofen. In günstiger Lage am Bahnhof konnte er dort die von ihm entwickelten Sägewerkseinrichtungen auf den überregionalen Markt bringen. Insbesondere die von ihm und seinem Sohn Alois entwickelten und schrittweise verbesserten Spaltgatter, die es in fest montierter oder mobiler Bauweise gab, erlangten sogar internationalen Ruf und waren beispielsweise auf der Weltausstellung in Paris im Jahr 1900

Wasserleitungen.

Bei herannahender Bedarfszeit mache ich der sehr verehrten Einwohnerschaft von Pfaffenhofen bekannt, daß ich mit ein großes

Ausstellungs-Musterlager
in Wasserleitungsartikeln,
wie Bädewannen, Bädewannen, Ausgüsse, Klosetts
etc. etc.

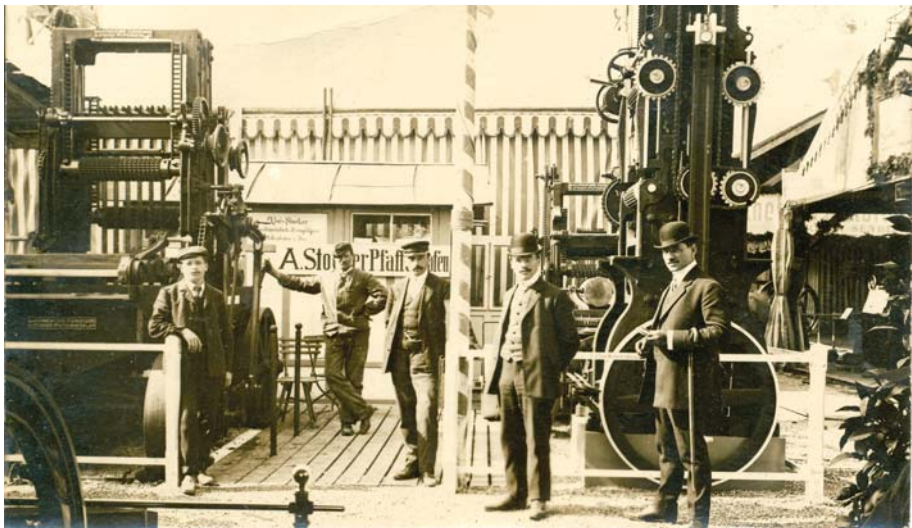
zugelegt habe und erlaube, daselbe bei Bedarf zu besichtigen.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß ich die Anschlüsse an die Wasserleitung, Hausinstallationen zu den möglichst billigsten Preisen gut und dauerhaft ausführe. — Kostenaufschläge bitte gefl. zu verlangen.

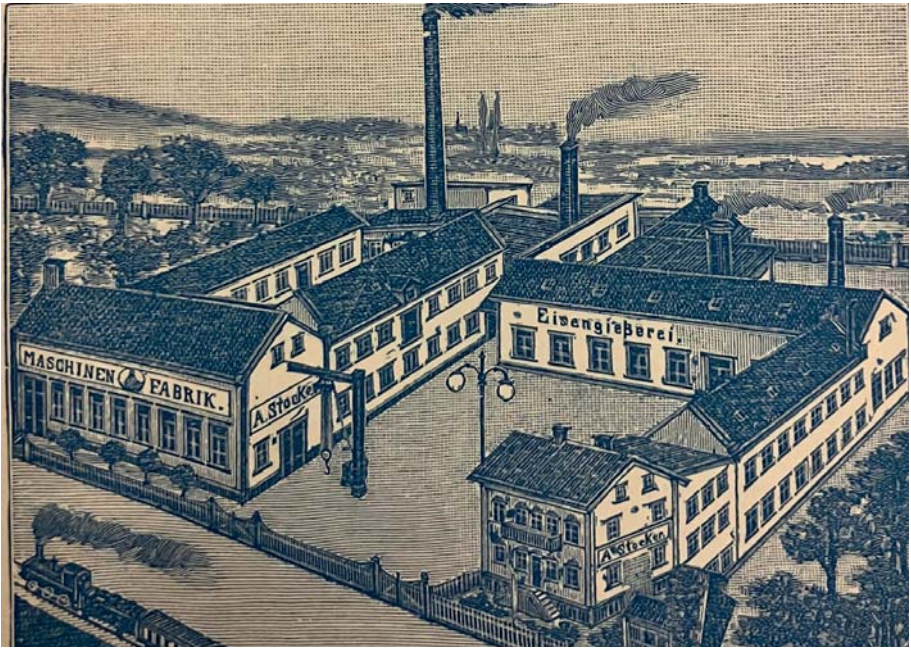
Zahlreichen Aufträgen fließt entgegen
Hochachtungsvoll!

Michael Dotterweich,
Kupfer Schmiede und Installationsgeschäft.

Nach der Fertigstellung des Pfaffenhofener Wasserwerks bot Dotterweich umgehend die passenden Artikel für den Privathaushalt an (1905).



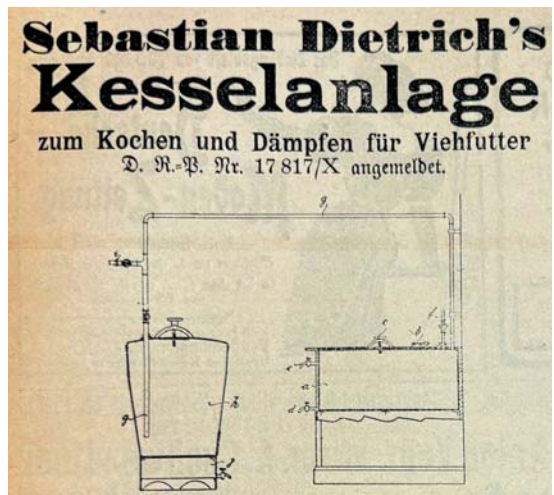
Ausstellungsstand der auch international erfolgreichen Maschinenfabrik Stocker (ca. 1910)



Rauchbild der Fabrikanlagen von Alois Stocker im Stil der Zeit
 Der vorbeifahrende Güterzug unterstreicht die Dynamik dieser Jahre (1909).



Hafnermeister Sebastian Dietrich
 führte sein Geschäft in der heutigen
 Frauenstraße gegenüber dem
 Müllerbräu (1908).



Eines von mehreren Patenten erhielt er auf eine von ihm
 entwickelte Kesselanlage (1909).



Das Stammhaus der Fima Hipp am Hauptplatz, wo die Erfolgsgeschichte ihren Anfang nahm (um 1900)

zu sehen. Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung anlässlich des Münchner Oktoberfests 1903 konnte die Firma Stocker acht Vollgatter und weitere Maschinen verkaufen. Dieser Erfolg war sichtbares Zeichen der Leistungsfähigkeit und des guten Rufs des Unternehmens.

Im Jahr 1893 war Joseph Hipp [1867–1926] aus Günzburg nach Pfaffenhofen gekommen, wo er bei dem Konditor und Wachszieher Anton Seidl arbeitete. Nach dem Tod seines Arbeitgebers konnte Hipp im August 1897 das Anwesen von der Witwe übernehmen. Er entwickelte bereits in den folgenden Jahren den Betrieb weiter. Meilensteine waren die Herstellung des selbst produzierten Kinderzwiebackmehls und die erstmals praktizierte Direktwerbung zur Kundengewinnung. Damit machte Joseph Hipp sein Haus zu einem angesehenen Unternehmen mit überregionaler Bedeutung.⁵

2 Zukunftsweisende Weichenstellungen: Pfaffenhofen auf dem Weg ins Elektrizitätszeitalter

Privatinitiativen sorgen für die erste elektrische Beleuchtung

Die zunächst in Großstädten eingerichtete elektrische Beleuchtung öffentlicher Plätze drang auch in den ländlichen Raum vor. Die Stadt Pfaffenhofen fasste schon im Jahr 1882 den Plan, das städtische Wasserwerk an den Gerolsbach zu verlegen und zu vergrößern. Eine dabei vorgesehene Turbine, die aus der Wasserkraft 6 PS gewinnen und damit den Hauptplatz beleuchten sollte, kam jedoch nicht zur Ausführung. Nachdem sich keine zusätzlichen Wasserabnehmer fanden, die für ein größeres Wasserwerk notwendig gewesen wären, blieb diese fortschrittliche Idee Fiktion. Weitere angedachte Projekte scheiterten, auch wegen der angespannten Haushaltslage, nachdem noch die Kredite für die 1868 und 1877 erfolgten Neubauten von Rathaus und Schule zu tilgen waren.⁶ Letztlich begannen Privatbesitzer mit der Elektrifizierung. Der Kunstmüller Johann Schweiger ließ 1889 in der Semmelmühle am damaligen Promenadeweg (heute Schulstraße 9) durch das Unternehmen Wechsler & Co. aus Neumarkt eine elektrische Licht-



Das Wasserhaus an der Scheyerer Straße blieb bis in das 20. Jahrhundert hinein in Funktion (um 1920).



Karl Schwaiger, Pionier bei der Einführung der Elektrizität in der Stadt (undatiert)



Blick auf die Semmelmühle an der Schulstraße, deren Besitzer als einer der ersten die Elektrizität nutzte (1957).

anlage installieren. Eine Bogenlampe vor dem Haus beleuchtete den Hofraum seines Besitzes, dazu konnte er Wohnzimmer und Stallungen mit Strom versorgen.

In den folgenden Jahren taten es ihm weitere fortschrittlich gesinnte Unternehmer nach. Im Jahr 1893 ließ der Maschinenfabrikant Kaspar Stocker, dessen Wohnhaus bereits mit elektrischem Strom versorgt wurde, eine Leitung zum Hauptplatz legen, wo am 14. November 1893 eine „elektrische Beleuchtungsprobe“ mit vier Bogenlampen stattfand. Die Bevölkerung bestaunte den abends und nachts hell erleuchteten Hauptplatz.

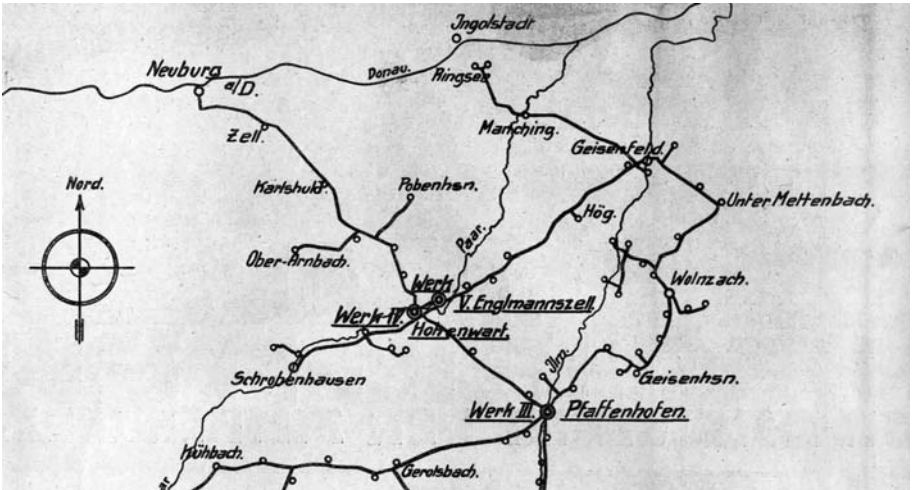
In dieser Zeit nutzten mehrere Vereine in der Stadt die technische Neuerung und ließen durch die Firma Schuckert elektrische Lampen in bunten Farben installieren. Pioniere waren damals der Lehrer Karl Schweiger, sein Bruder Emanuel und der für die Stromversorgung Bayerns später so wichtige Josef Bergmeister, ein gebürtiger Pfaffenhofener.

Durchbruch in der Stromversorgung um die Jahrhundertwende

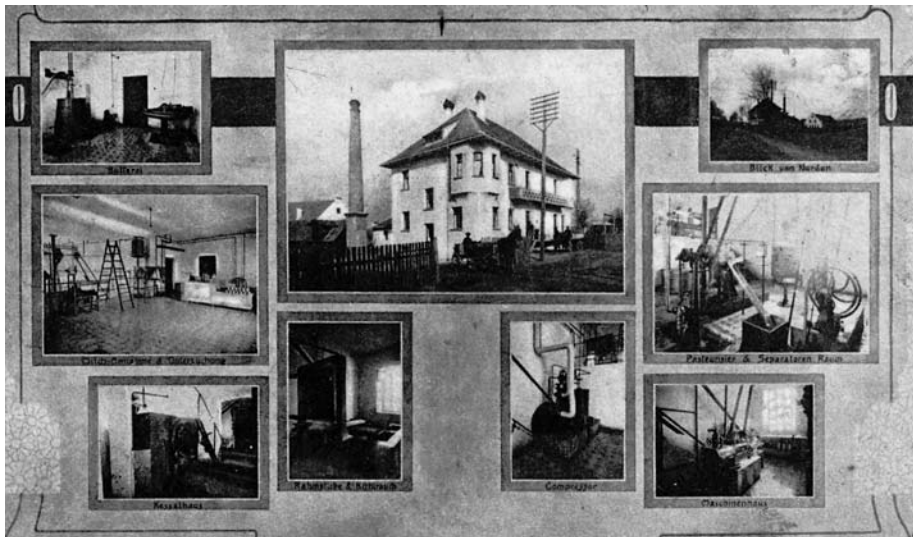
Das Jahr 1898 bedeutete auf diesem Gebiet einen Meilenstein. Mit der Übertragung einer Konzession auf 45 Jahre an die „Süddeutsche Wasserwerke AG Nürnberg“ durch die Stadt Pfaffenhofen am 5. Mai 1898 war der Weg frei für den Bau einer elektrischen



Die Keimzelle der Stromversorgung in Pfaffenhofen an der Schulstraße (ca. 1909)



Das Leitungsnetz im Jahr 1912 mit den Werken Pfaffenhofen, Hohenwart und Englmannszell



Die 1906 gegründete Dampfmolkerei Kratzer [Münchener Straße 68] nutzte elektrischen Strom zum Betrieb von diversen Maschinen und einem Kompressor (ca. 1906).

Anlage und einer Dampfstation, die eine Leistung von 120 bis 150 PS erbrachte. Als Betriebsleiter fungierte Josef Bergmeister.

Nun konnte die Elektrifizierung in Stadt und Bezirk Pfaffenhofen beginnen. Mit der Eröffnung der elektrischen Zentrale an der Schulstraße im Herbst 1899 und einer erfolgreich verlaufenden probeweisen Beleuchtung der Straßen war ein Anfang gemacht. Lediglich die Bewohner der Münchener Vorstadt fühlten sich anfangs vernachlässigt, da dort noch eine Zeit lang „ägyptische Finsternis“, so der Wortlaut im Amtsblatt, herrschte und etwas Zeit verging, bis auch hier die ersten Lampen leuchten durften. Mit dem Ankauf der Mühle Englmannszell durch die „Süddeutschen Wasserwerke“ stand die Stromversorgung von Pfaffenhofen, Schrobenhausen, Hohenwart, Wolnzach und Geisenfeld auf einem guten Fundament.

Die große Nachfrage und das steigende Interesse machten ständige Erweiterungen am Elektrizitätswerk notwendig, das bald eine leistungsfähigere Dampfturbine erhielt. Der Durchbruch der elektrischen Stromversorgung war nicht mehr aufzuhalten. Beleuchteten im Jahr 1895 noch vier Bogenlampen den Hauptplatz der Stadt, so strahlten gut zehn Jahre später über 8.000 Glüh- und 41 Bogenlampen an vielen Orten der Region. 291 Motoren wurden mit Strom versorgt und von den Werken in Pfaffenhofen und Hohenwart erhielten im Jahr 1911 bereits 250 Orte elektrischen Strom.

Weitere technische Neuerungen: Telegrafie und Telefon

Das ausgehende 19. Jahrhundert hielt weitere Entwicklungen parat, die auch die Stadt erobern sollten. Ebenfalls zunächst in Privatinitiative ließ der umtriebige Kaufmann und Bankagent Carl Haggenmiller im Februar 1888 eine Telegrafienverbindung von der Stadt zum Bahnhof legen. Die damit verknüpfte Hoffnung auf einen baldigen Telefonanschluss Pfaffenhofens an das Münchener Netz erfüllte sich damals jedoch nicht. Zunächst erfolgte im April 1891 lediglich die Legung des Telegrafienkabels Berlin–München über Pfaffenhofen. Es verlief auf einer Länge von 700 Kilometern einen Meter unter der Erde und wurde unter die Flussbetten hindurch geleitet. Mit der Anbindung von Stadt und Bahnhof konnte die Pfaffenhofener Geschäftswelt von diesem Angebot profitieren.

Der Telefonverkehr wurde zum 1. Februar 1891 zwischen den Städten Augsburg, München, Nürnberg, Würzburg und Bamberg eröffnet. Erst sieben Jahre später, als laut Auskunft der Königlichen Postdirektion 7 Millionen Mark für die Erweiterung des bayerischen Telefonnetzes zur Verfügung standen, konnten auch Pfaffenhofen und seine Gewerbetreibenden an dieser bedeutend werdenden Entwicklung partizipieren.

Bis zum 15. August 1898 lief die Anmeldefrist, die im Bezirk Pfaffenhofen 13 Teilnehmer wahrnahmen. Aus Pfaffenhofen beteiligten sich:

- Michael Amberger, Brauereibesitzer zum „Sigl“;
- Anton Müller, Brauereibesitzer „Heimer“;
- Castulus Bergmeister, Kaufmann;
- Carl Haggenmiller, Kaufmann;
- Dampfziegelei Heißmanning;
- Michael Dotterweich, Kupferschmiedmeister;
- Oswald Kropf, Hopfenhändler;
- Jakob Mayr, kgl. Posthalter;
- Stadt Pfaffenhofen.⁷

Im August 1899 wurde auf dem Hauptplatz eine öffentliche Telefonstation eröffnet, von der aus Verbindungen nach ganz Bayern, ausgenommen die Pfalz, und nach Württemberg möglich waren. Anfänglich ausschließlich die Geschäftswelt leistete sich das neue Kommunikationsmedium, um den Handel überregional auszubauen. Damit waren wichtige Innovationen in Pfaffenhofen angekommen, die neue Perspektiven boten. Manche Unternehmen, so die Maschinenfabrik Stocker, die Firma „Färberei & Blaudruck König“ und nicht zuletzt die Amperwerke erweiterten sich bald und schufen Arbeitsplätze. Sie beschäftigten in Spitzenzeiten 60 bis 80, die Amperwerke rund 300 Arbeiterinnen und Arbeiter.

3 Neuerungen im Verkehrswesen

Neue Formen des Individualverkehrs: Fahrräder schaffen Mobilität

Auch nach dem Bau der Eisenbahnverbindung München–Ingolstadt blieb der Individualverkehr von großer Bedeutung. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts waren nur wenige Orte an die Eisenbahn angebunden und das Hinterland musste sich auf die traditionellen Verkehrsmittel verlassen. Stellwägen und pferdegezogene Postomnibusse verkehrten als Zubringer zu Eisenbahnanschlusspunkten, im Alltag dienten Fuhrwerke oder „Schusters Rappen“ weiterhin der Fortbewegung.



Frühe Anzeige von August Tochtermann, damals Vorstand des Velociped-Clubs (1890)

In den 1880er Jahren begann sich ein neues Verkehrsgerät durchzusetzen, das von den Älteren kritisch beäugt, von den jüngeren dagegen begeistert aufgenommen wurde. Die ersten „Velocipede“ waren auf den Straßen zu sehen, anfangs als Hochräder, deren Benutzung einiges an Geschick erforderte, nach wenigen Jahren auch als Flachräder, mit denen schnittig durch die Straßen gefahren wurde.

Der am 26. Mai 1882 gegründete Velociped-Club bot seinen Anhängern eine Basis, wo sie sich austauschen, zu Ausfahrten und Rennen treffen und gemeinsam feiern konnten. Der Verein richtete bald Distanzrennen, so ein „Internationales Straßenrennen



Vereinsmitglieder mit Hoch- und ersten Flachrädern (um 1890)

Pfaffenhofen–München und retour“ aus. Die knapp 100 Kilometer legte der Sieger in unter drei Stunden zurück, Joseph Eichstädter als bester Pfaffenhofener kam nach knapp dreieinhalb Stunden im Ziel an. Das Clubrennen Reichertshausen–Pfaffenhofen sah Hans Arzmilller als Sieger, der die sieben Kilometer in nur neun Minuten bewältigte. Unter dem engagierten Vorstand, dem Bader und Friseur August Tochtermann, beging man mit 240 Fahrern, darunter zwei Frauen, wie das Amtsblatt bemerkte, das zehnjährige Bestehen. Abends feierte man im Müllerkeller mit einer Radfahrergruppe, „inmitten die Büste des Prinzregenten in bengalischem Licht sichtbar“. Unter den Velozipedisten war auch der Elektropionier Josef Bergmeister, der gemeinsam mit Karl Anderl für spektakuläre elektrische Lichteffekte sorgte. Anderl glänzte außerdem als passionierter Kunstradfahrer mit akrobatischen Einlagen. Ab den 1890er Jahren begann sich das Fahrrad immer mehr durchzusetzen und wurde das Verkehrsmittel Nummer eins.

Damit verbunden war bald der Erlass von Verordnungen, um das teilweise wilde Treiben in den Griff zu bekommen. Die Stadt gab Fahrradkarten für Berechtigte aus und erließ ortspolizeiliche Vorschriften, wie sich Radler, aber auch Fuhrwerkslenker und Fußgänger zu verhalten hatten. Nicht nur schnell in den Hauptplatz einführende Radfahrer, sondern auch mitten auf der Straße gehende Fußgänger verursachten Unfälle.⁸

Einrichtung von Motorwagenverbindungen

Im frühen 20. Jahrhundert erweiterte sich bald das Nahverkehrsangebot. In einer Zeit, in der mehrere Hundert Anträge auf Errichtung von Lokalbahnen bei der zuständigen Eisenbahnbehörde eingingen, darunter auch einer für die geplante, aber nicht realisierte Strecke von Pfaffenhofen über Scheyern nach Gerolsbach und Klenau, begann sich der motorisierte Straßenverkehr zu etablieren. Nach der erfolgreichen Fahrt von Berta Benz im Jahr 1886 mit einem ersten, noch kutschenähnlichen Gefährt schritt die Entwicklung voran, sodass bald motorisierte Post- und Autobusse auf den Straßen zu sehen waren. Auch im Bezirk Pfaffenhofen verkehrten seit 1905 diese Wagen, mit denen man in den folgenden Jahren über Pfaffenhofen Richtung Schweitenkirchen, Scheyern, Hohenwart und Schrobenhausen verkehren konnte. Ziel war es zum einen, der vom Verkehr abgelegenen wohnenden Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, die Städte und Orte mit Bahnhöfen zu erreichen, zum anderen, das heimische Gewerbe anzukurbeln und den Geschäftsgang zu erhöhen.

Im Jahr 1910 verkehrten drei Linien über Pfaffenhofen. Zugleich deutete sich schon damals an, dass das Automobil und motorisierte Zweiräder der Eisenbahn den Rang ablaufen würden. Lokalbahnen wurden nach 1910 kaum noch realisiert, dagegen nahm der motorisierte Straßenverkehr nach 1919 langsam, aber kontinuierlich zu.⁹

Erste Automobile in der Stadt

In dieser Zeit machten auch die ersten Pfaffenhofener Autobesitzer den Führerschein, der in München oder Ingolstadt über eine theoretische und praktische Prüfung erworben werden konnte. Für das Jahr 1909 finden sich im Deutschen Automobil-Adressbuch einige Pfaffenhofener, sogar mit Nennung der damaligen Kennzeichen mit dem Kürzel „II A“ für Oberbayern, von denen drei ein Auto besaßen:

- Jakob Schmid, Hafner, Kraftrad;
- Josef Bergmeister, Ingenieur, Geschäftswagen;
- Hans Weilhammer, Kaufmann, Kraftrad;
- Sebastian Wildmoser, Schlosser, Kraftrad;
- Karl Thalmayr, Kraftrad;
- Anton Vogt, Schlosser, Geschäftswagen;
- Joseph Eichstätter, Baumeister, Kraftrad;

Deutsche Motorfahrer-Vereinigung.

Mitglieds-No. } 237
No du sociétaire } 1909
Numero del socio }

Alois Stocker
Zuname und Vorname — Nom et prénom
Cognome e nome

Fabrikant Pfaffenhofen
Stand — Profession — Wohnort — Domicile —
Professione Domicilio

Motorwagen
Fahrzeuggattung: — Genere de la machine — Genere della macchina.

S. & H.
Fabrikat: — Marque de fabrique — Marca di fabbrica.

380/15
Fabriknummer des Fahrzeuges: — Numero de la machine — Numero di fabbrica.

II A Motor-No. *101* Motor *S. & H.*

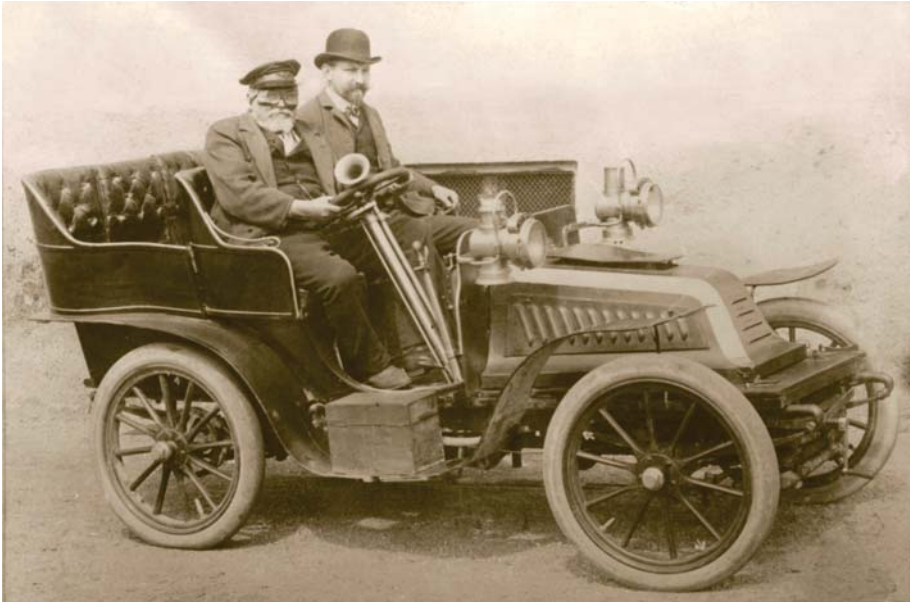
850
Gewicht des Fahrzeuges: — kg

gummi
Art d. Gummireifen: — Genere de bandage — Genere della gomma.

München, *19. August* 1909.

J. Spickauer
Präsident — Le Président — Il Presidente.

Führerschein des Maschinenfabrikbesitzers Alois Stocker aus dem Jahr 1909



Werkmeister Beer und Ingenieur Steger waren in der Maschinenfabrik Stocker beschäftigt, die als eine der ersten einen Geschäftswagen besaß (um 1910).

Georg Brandstätter, Bürstenmacher, Kraftrad;
Heinrich Fenner, Fotograf, Kraftrad;
Alois Stocker, Fabrikbesitzer, Geschäftswagen;
Stephan Beer, Werkmeister, Kraftrad.¹⁰

Im wahrsten Sinne des Wortes geriet die Gesellschaft zunehmend in Bewegung. Vor allem durch Fahrräder konnte auch die finanziell weniger gut gestellte Bevölkerung in den Genuss individueller Mobilität gelangen.

Enttäuschte Automobilisten und die „Weilhammer Klamm“

Mit den häufig aus München kommenden Automobilen ereigneten sich auch Unfälle, wiederholt durch zu rasantes Fahren über den Hauptplatz mit Geschwindigkeiten von 30 bis 40 Kilometer pro Stunde. So rauschte die junge Gräfin von Montgelas 1905 „durch zu leichtes Nehmen der Kurve“ beim Sigleck in die Treppe des alten Rentamts, die teilweise demoliert wurde.

Als für die teilweise forschen Autopioniere ärgerliches Hindernis erwies sich auch die Einmündung der Bahnhof- bzw. Münchener Straße in den Hauptplatz. Hier mussten sie ihr Tempo drosseln, um sicher auf den Hauptplatz zu gelangen. Und tatsächlich ging damals ein Projekt an den Stadtrat, das vorsah, die westlich stehende Häuserzeile in diesem Bereich mit dem Kaufhaus Weilhammer ersatzlos abzubauen, um eine breitere Einfahrt zu schaffen. Der Stadtrat lehnte dieses Ansinnen ab, und die von den desillusionierten Autofahrern ungeliebte Engstelle bekam durch sie den Namen „Weilhammer Klamm“ verliehen.



Die im frühen 20. Jahrhundert durch Pfaffenhofen fahrenden Automobilisten gaben der Engstelle den Namen „Weilhammer Klamm“ (um 1920).

4 Kirchliches Leben

Herausforderungen durch Bevölkerungswachstum

Die nahezu ausschließlich katholische Bevölkerung hatte mit der Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist eine Bleibe, deren Kapazität durch die gestiegene Einwohnerzahl



Das Innere der Stadtpfarrkirche während der vorübergehenden Entfernung des Hauptaltars (um 1905)



Luftaufnahme des 1893 erbauten Pfarrhofs (1957)

Pfaffenhofens an ihre Grenze stieß. Doch aus Kostengründen konnte am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert dieses Großprojekt noch nicht realisiert werden. Dagegen erfolgten Sanierungsmaßnahmen am Turm und im Kircheninneren, für die vorübergehend der Hauptaltar aus dem Kirchenschiff entfernt werden musste.

Erst unter Stadtpfarrer Dr. Ludwig Kohnle gelang im Jahr 1913 die architektonisch hervorragend gelungene Verlängerung des Baus um zwei Joche nach Westen. Dagegen konnte er den unter seinem Vorgänger Emil Lang 1893 im gotischen Stil errichteten Pfarrhof an der Scheyerer Straße beziehen, der architektonisch ein Schmuckstück war.

Priesternachwuchs aus Pfaffenhofen

Allein im ausgehenden 19. Jahrhundert erlebte die Bevölkerung der Stadt binnen zehn Jahren sechs Primizen von Heimatpriestern. Bei diesen großen kirchlichen Feiern waren mehrere Tausend Gläubige anwesend und verfolgten den Einzug der jungen Geistlichen mit Kutsche entlang den geschmückten Häusern. Anlässlich der Primiz von Anton Strasser im Jahr 1895 hielt der „Wasserdoktor“ Sebastian Kneipp die Festpredigt.



Pfarrer Sebastian Kneipp während seiner Festpredigt anlässlich der Primizfeier von Anton Strasser (1895)



Ein wichtiges Fest im Kirchenjahr war Fronleichnam, das mit einem geschmückten Freialtar beim Marienbrunnen gefeiert wurde (um 1910).

Nach 200 Jahren konnte auch das Dorf Göbelsbach wieder das erste Messopfer eines Sohnes vom Ort feiern. Der Schmiedmeisters- und Mesnerssohn Johann Baptist Aichner, begleitet von 15 Priestern und 6.000 Besuchern, beging am 15. August 1891 auf einem Festplatz im Freien seine Primiz.¹¹

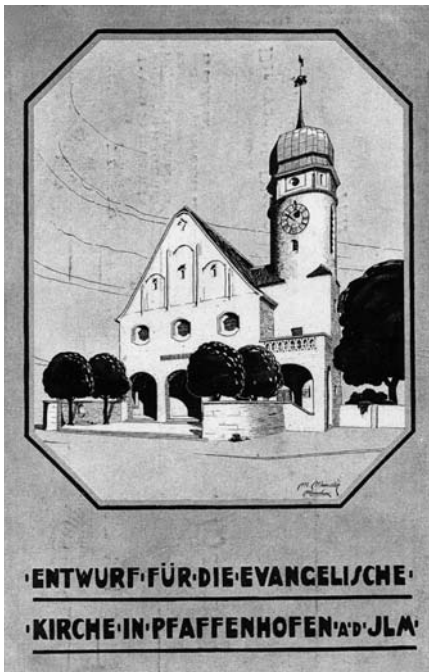
Die Entstehung der evangelischen Kirchengemeinde

Die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts spürbar zunehmende Zahl an evangelischen Gläubigen, die sich überwiegend aus den in Pfaffenhofen ansässigen Beamtenfamilien und den hier lebenden Fabrikarbeitern und Eisenbahnbeschäftigten ergab, machte die Organisation der evangelischen Gemeinde in der Stadt unumgänglich. Nachdem die Gläubigen in früherer Zeit in das 12 Kilometer entfernte Kemmoden zum Gottesdienst hatten gehen müssen, erhielt Pfaffenhofen 1898 von Ingolstadt aus einen Hilfsgeistlichen zugeteilt, der für die Stadt zuständig war.

Was fehlte, war ein geeigneter Raum, um gemeinsam Messfeiern abhalten zu können. Deshalb stellte die Stadt unter dem seit 1895 amtierenden Bürgermeister Franz Xaver

Haindl der evangelischen Diaspora erstmals am 21. März 1897 den kleinen Rathaussaal zur Verfügung, um in der Stadt Gottesdienste feiern zu können. Damit besaß die 55 Protestanten zählende Gemeinde endlich einen Versammlungsraum.

Doch die Gemeinschaft hatte eine weitere Vision vor Augen: den Erwerb eines Grundstücks zum Bau einer eigenen Kirche. Durch Spenden und Sammlungen gelang es 1914, den finanziellen Grundstock für den Kauf der benötigten Fläche zu schaffen. Auf dem ehemaligen Holzplatz an der Abzweigung der Moosburger von der Münchener Straße sollte der Kirchenbau zustehen kommen. Letztlich sorgten die Zeitumstände mit dem kurz darauf ausbrechenden Ersten Weltkrieg und die Inflation von 1923 mit dem Verlust des gesamten Kapitals für eine Verzögerung des Vorhabens, das erst 1926 realisiert werden konnte.¹²



So hätte die evangelische Kirche nach einem Entwurf von 1913 aussehen sollen.

5 Blühendes Vereinsleben und vielfältige Unterhaltung: Vereine, Gastwirte und Bierbrauer sorgen für Stimmung

Im späten 19. Jahrhundert boten zahlreiche Vereine und Organisationen ein erstaunliches Veranstaltungsprogramm, das jeden Monat etwas zu bieten hatte. Das gesellschaftliche Leben blühte. Neben den etablierten Vereinen wie dem 1839 gebildeten Bürgerverein, dem Veteranen- und Kriegerverein von 1842, dem Katholischen Gesellenverein (gegr. 1858), dem 1862 gegründeten Männerturnverein (MTV) und der aus ihm drei Jahre später hervorgegangenen Freiwilligen Feuerwehr sowie den zahlreichen Schützengesellschaften entstand eine Vielfalt von Gruppen mit ganz unterschiedlicher Ausrichtung, die sich sowohl sozialer Themen annahmen als auch der Unterhaltung dienten.¹³



Im Jahr 1905 richtete der MTV Pfaffenhofen ein Turnfest aus, auf dem „ein dem Schäfflertanz ähnlicher Reigentanz“ gezeigt wurde.



Schützen des ältesten Vereins in Pfaffenhofen, der „Privilegierten Feuerschützengesellschaft“ von 1435 (1887)



Die Freiwillige Feuerwehr, hier anlässlich einer Übung vor dem 1877 neu errichteten Schulhaus (heute Haus der Begegnung), erwarb in den 1880er Jahren eine neue Leiter und eine Druckspritze (um 1890).

Vereine mit sozialen und karitativen Anliegen

Das Rote Kreuz engagierte sich bereits seit dem Deutschen Krieg 1866 in Pfaffenhofen. Die Pflege der Verwundeten in den Lazaretten erforderte Finanzmittel, Verbandsmaterial und weitere Versorgungsgüter. Über Sammlungen von Kleidung und Geld engagierte sich der „Frauen-Verein vom roten Kreuz“ in Pfaffenhofen für diesen Zweck. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 setzten die Frauen in der nachfolgenden Friedenszeit ihre Aktivitäten fort. Aufklärungsvorträge zur Säuglingspflege, Hygiene und zur richtigen Ernährung der Kinder waren im ausgehenden 19. Jahrhundert ein wesentlicher Beitrag zur Senkung der noch immer hohen Kindersterblichkeit.



Malermester Franz Xaver Kunesch war 43 Jahre lang Vorstand des MTV und treibende Kraft bei Gründung und Aufbau der „Freiwilligen Sanitätskolonne [1897].

Die Gründung der „Freiwilligen Sanitätskolonne“ durch Franz Xaver Kunesch (1847–1919) verbesserte die Versorgung von Kranken und Unfallopfern in Pfaffenhofen und im Bezirk entscheidend. Wenngleich anfangs nur mit sehr einfachen Mitteln ausgestattet, leisteten die Mitglieder in den Folgejahren zahlreiche Einsätze, um kranken oder verletzten Menschen zu helfen.

Der 1874 in Pfaffenhofen gegründete Krankenunterstützungsverein trug in einer Zeit, in der die soziale Absicherung vieler Menschen nicht garantiert war, viel zur Linderung deren Not bei. Insbesondere für Arbeiter und Tagelöhner war es nun möglich, mit einem geringen Beitrag sich und die eigene Familie im Krankheitsfall abzusichern. Durch Sammlungen, Veranstaltungen und Theateraufführungen und dem daraus erzielten Erlös, konnte der Verein wertvolle Unterstützung leisten.

Unterhaltung mit Musik und Theater

Insbesondere in den bewegten und unsicheren Jahren des späten 19. Jahrhunderts war Ablenkung vom Alltag wichtig. Hier engagierten sich zum einen die Gesangsvereine



Der Festausschuss des Gesangsvereins „Liederkrantz“ anlässlich der 50-Jahr-Feier im Jahr 1897
[von links]: C. Ulrich, Josephine Decrignis, Leonhard Bergmeister und J. Bösl.

wie der „Liederkrantz“ und der 1897 gegründete „Liederhort“, oft im Verbund mit der legendären Kapelle Finsterer. Wiederholt begleiteten diese Ensembles auch hochrangige auswärtige Künstler aus München oder den beim großherzoglich-badischen Orchester angestellten, aus Pfaffenhofen stammenden Karl Nast, der im Festsaal des Rathauses gemeinsam mit Frau und Tochter hochwertige Violin- und Gesangskonzerte gab. Einen Aufschwung nahm das Theaterspiel in Pfaffenhofen, das bereits im 1858 gegründeten Katholischen Gesellenverein auf dessen Bühne im Gesellenhaus an der Auenstraße gepflegt wurde. Mehrere Vereine brachten mit ihren Mitgliedern sowohl heitere als auch nachdenkliche Stücke auf die Bühne und unterhielten die Besucher. Mit den großen Sälen der Brauereien und Wirtshäuser wie im Bortenschlager oder beim Kramerbräu, mit dem Müllerkellersaal und nicht zuletzt dem prächtigen, 1885 errichteten Amberger Kellersaal waren zahlreiche Bühnen vorhanden. Und die Menschen



Die Darsteller des Theaterstücks „Alt-Heidelberg“, das der Liederkranz im Jahr 1909 auf die Bühne brachte. Das Stück über das Heidelberger Studentenleben war zu dieser Zeit sehr beliebt und wurde auch von anderen Vereinen der Stadt gespielt.

strömten in die Veranstaltungen. Unterhaltung von Pfaffenhofenern für Pfaffenhofener war sehr verbreitet und beliebt.

Blütezeit um 1900: Die legendären Bierkeller

1934 schrieb Franz Xaver Ragl in der Zeitschrift „Der Bayerische Bierbrauer“ über eine Besonderheit, die Pfaffenhofen, seinen Worten zufolge „mit dem Braubottich aufgewachsen“, aufzuweisen hatte: die große Anzahl von Lagerkellern der einst elf Brauereien zur Kühlung des Bieres mit den darüber angelegten Biergärten, die damals noch nahezu unverändert standen und genutzt wurden. Diese Lokalitäten erlebten während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre hinein vom Frühling bis zum Herbst eine wahre Hochzeit.

Zu Tausenden strömte die Bevölkerung in dieser Zeit dorthin, insbesondere wenn Großereignisse wie die Pferderennen um den Peter und Pauls-Tag (29. Juni), Preisschießen oder auch Festveranstaltungen zu Ehren des bayerischen Herrscherhauses angekündigt



Blick an der Stadtpfarrkirche vorbei in Richtung Kellerstraße mit den im Jahr 1957 noch sichtbaren Resten der Bierkeller und dem im Jahr zuvor erfolgten Neubau der Brauhaus AG

waren. Das Idyll am damaligen Westrand der Stadt schilderte der Pfaffenhofener Bühnenautor und Heimatdichter Joseph Maria Lutz in seinem Artikel „Kellerleben und Pferderennen“:

„Unter der Woche waren an warmen Abenden die Keller gut besucht. Nirgends schmeckte eine frische Maß besser als sozusagen an der Quelle. An den Sonntagen, besonders an den Festtagen, spielte die Stadtkapelle, und es herrschte ein fröhliches Trinken und Schmausen.

Nussweiber mit großen Säcken voll Haselnüssen gingen herum und machten gute Geschäfte, genauso wie die Wurstbuben, die ‚Dünnge’selchte‘ anpriesen. Sie trugen dabei eine Art Blechkorb, in dem über heißem Wasser die Würste lagen, damit sie schön heiß blieben und beim Hineinbeißen richtig krachten.

Die größten Stunden hatten die Bierkeller aber am Peter- und Paulstag, wo damals in Pfaffenhofen alljährlich das Pferderennen, das ‚Rennat‘, stattfand. [...] Am frühen Nachmittag fuhren in Scharen aus allen Dörfern der Umgebung die Bauern mit Weib und Kind in ihren Kutschen, und die Bauernburschen mit den Fahrrädern, die damals gerade in Mode kamen, in die Stadt hinein. Bald waren die Bierkeller zum Bersten voll und die Musikkapellen bliesen, dass man es in allen Straßen hörte.“¹⁴

Vor dem Zweiten Weltkrieg kam die Kellerkultur in Pfaffenhofen zum Erliegen. Nach dem Krieg verloren die Keller ihren Zweck und dienten entweder als Lager für Waren oder wurden zum Teil zu provisorischem Wohnraum umgebaut.

Hauptplatz, Ambergerwiese und Schlachthofgelände als Veranstaltungsorte

Großveranstaltungen wie der seit den 1880er Jahren veranstaltete große Faschingsumzug oder Auftritte von Artisten fanden häufig auf dem Hauptplatz statt. Oft mit mehr als 20 Themenwagen schlängelte sich der Faschingszug von der Bahnhofstraße herkommend durch die Weilhammer Klamm auf den Hauptplatz, um dort mehreren Tausend Zuschauern Spiel, Tanz und Gaukeleien darzubieten. Der traditionelle Maskenzug des MTV mit Athleten, Clowns und einem von Pferden gezogenen Triumph-Glasschlitten, umgeben von mehreren Schlittschuhläufern, bildete einen von vielen Höhepunkten im Fasching.



Umzug über den Hauptplatz (ca. 1895)

Atemberaubend für das Publikum waren im März 1888 auf dem Hauptplatz auftretende Akrobaten. Sie bestiegen ein vom Kirchturm aus gespanntes, 400 Fuß langes Seil im Schnelllauf, befuhren es mit Schubkarren und gingen mit verbundenen Augen darauf entlang. Mehrere Male kam auch „Schichtl's Salon“ in die Stadt, ebenso der „Bayerische Herkules“ Hans Steyrer, der atemberaubende Kraftvorführungen zeigte.

Die Ambergerwiese, heute Standort des Amts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung an der Kellerstraße, diente Wanderzirkussen und Tierschauen als geeigneter Platz, so 1885 „C. Merkel's großem amerikanischen Circus“ mit Pferden, Elefanten und



Die unterhalb des Amberger Kellers gelegene Wiese war bis zur Erbauung des Finanzamtsgebäudes im Jahr 1910 Schauplatz zahlreicher unterhaltsamer und spektakulärer Veranstaltungen (1902).



Der Treppenaufgang zum Mädchenschulhaus am Oberen Hauptplatz war Schauplatz meist kirchlicher Feste (ca. 1907).

Müller-Kellersaal.
 Sonntag den 17. September l. Js.
 Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr
Grosse
Vorstellungen mit Concert
 des weltberühmten bayerischen Hercules
Steyrer Hans mit Sohn
 Hans Steyrer wird all seine außergewöhnlichen
 Leistungen, worunter das „Maschirende Red“, zur Auf-
 führung bringen.
Sensationell! **Unübertroffen!**
 Das Heben einer 270 Pfund schweren Kugel mit dem
 kleinen Finger, sowie einer 80 Pfund schweren Schnupf-
 tabakdose mit einer Hand. Beswört wird die Dose noch
 durch einen 20 Pfund schweren Spazierstock, mit welchem
 Hans Steyrer im Jahre 1878 in Breslau einen Ochsen
 tobtöschlug.
**Das Stemmen einer ca. 300 Pfund
 schweren Eisenklinge.**
 Ferner das Ausziehen zweier Gummistränge mit beiden
 Armen quer über die Brust; die stärksten Männer konnten
 dieselben nicht mehr als 10 Ctm. weit auseinander ziehen.
Hans Steyrer junior,
 welcher im Alter von 4 Jahren in Antwerpen die goldene
 Medaille erhielt, hat überall durch seine außerordentlichen
 Leistungen das Publikum in das größte Erstaunen versetzt.
 Es ladet ergebenst ein
Hans Steyrer.
 Eintritt: I. Platz 50 dl., II. Platz 30 dl.

Spektakuläre Auftritte des Steyrer Hans gab es
 1905 im Müller-Kellersaal zu sehen.

Dromedaren sowie einem Festzelt für
 6.000 Personen, das mit elektrischer Be-
 leuchtung ausgestattet war. Feste mit
 Karussellen sowie Schieß- und Wurfbuden
 fanden auf der Wiese am späteren
 Schlachthofgelände und heutigen Bür-
 gerpark statt, wo auch die Ende des
 19. Jahrhunderts aufkommenden dampf-
 betriebenen Wanderkinos ihre Zelte auf-
 schlugen. Am damaligen Stadtrand war
 viel Platz für derartige Veranstaltungen,
 die zu Zuschauer magneten wurden. Der
 Veranstaltungskalender der Stadt war be-
 reits in der Prinzregentenzeit erstaunlich
 gefüllt und bot reichlich und vielfältige Ab-
 wechslung.¹⁵

6 Bautätigkeit und Stadtbild: Veränderungen im Aussehen Pfaffenhofens

Wandel im Stadtbild

Pfaffenhofen erlebte als Folge der Eröffnung der Eisenbahnstrecke erstmals eine konstant anhaltende Bautätigkeit, die den Umgriff der Stadt zu verändern begann. Insbesondere entlang der Scheyerer, der Hohenwarter und der Weiherer Straße entstanden Wohnhäuser. Sowohl Tagelöhner und Arbeiter, die einstöckige Kleinhäuser errichteten, als auch Geschäftsleute, die in großzügigen, meist zweistöckigen Häusern lebten, waren damals in der Lage, sich ein Eigenheim zu schaffen bzw. bestehende Gebäude aufzustocken oder zu erweitern.



Blick in die Hohenwarter Straße, die ab den 1880er Jahren in Richtung Westen bebaut wurde. Im Vordergrund ist der alte Verlauf der Einmündung in die Kellerstraße zu erkennen (um 1935).

Nicht zuletzt die ersten größeren Fabrikanlagen südlich des alten Stadtkerns veränderten das Stadtbild. So bauten Färbereibesitzer Ludwig König und der Inhaber der Maschinenfabrik Stocker, Kaspar Stocker, neben ihren Wohnhäusern Werkhallen und Lagerräume und besaßen damit neue Möglichkeiten, die Kapazität ihrer Unternehmen zu vergrößern.¹⁶

Straßenbaumaßnahmen angesichts zunehmenden Verkehrs

Der Aus- und Neubau von Straßen gehörte ebenfalls zum Aufgabenfeld von Gemeinden und Bezirk. Eine große Herausforderung für den Fuhrwerks- und Postbusverkehr war seit jeher der Schöntaler Berg nahe Tegernbach, der im 19. Jahrhundert punktuell von extrem starken Steigungen und Gefällen geprägt war. Im August 1888 erfolgte auf Grundlage der Planung von Distrikttechniker Seubert eine Verbesserung der Situation, indem durch eine „Korrektion“ und Verbreiterung der Straße der kritische Bereich eingeebnet wurde. Die Steigung betrug danach noch lediglich 3 bis 5 %. Zahlreiche Wasserdurchlässe sowie die Anbringung von „Ruhepunkten“ sorgten für mehr Verkehrssicherheit und boten die Möglichkeit zum Innehalten. Gleichzeitig sollte die Strecke damit für die damals heiß ersehnte direkte Postverbindung Hohenwart–Pfaffenhofen vorbereitet werden.



Die Versetzung der Mariensäule war Teil eines Verkehrsprojekts zur Umgestaltung der Frauen- und Türltorstraße.

Nach dem Abbruch des Türltors schuf der Stadtrat mit der Versetzung der 1833 errichteten Mariensäule im Jahr 1891 die Möglichkeit, eine neue Straße anzulegen, um dem Straßenverkehr mehr Raum zu geben. Ein weiteres Projekt war drei Jahre später der Ausbau der damals so bezeichneten „Zukunftsstraße“ Vormarkt im Bereich der heutigen Frauenstraße. Das dortige Gewerbe sollte dadurch bessere Standortbedingungen erhalten.

Anlässlich der Legung des Telegrafenkabels Berlin–München im August 1899 ergriff man seitens der Stadt die Gelegenheit zur Neupflasterung der Ingolstädter und der Bahnhofstraße sowie des Hauptplatzes. Wegen der Leitungslegung für die unterirdische Stromführung mussten die Pflastersteine ohnehin entfernt werden.¹⁷

Stadtbildprägende Bauprojekte

Im späten 19. Jahrhundert entstanden mehrere Gebäude, die die Architektur dieser Zeit widerspiegeln. Zum „Hotspot“ dieser Epoche entwickelte sich der 1885 „im alt-deutschen Stil“ errichtete Amberger Keller, den der Brauereibesitzer Johann Amberger



Blick in den idyllisch gelegenen Amberger Sommerkellergarten (ca. 1910)



Der Charme von 1885: Ansicht der Reichsstadt Nürnberg im großen Saal des Amberger Kellers (2010)



Die 1898 eingeweihte Knabenschule an der Schulstraße mit der alten Gartenanlage, Blumenschmuck und Eisenzaun (undatiert)



Blick auf das 1899 fertiggestellte Königliche Bezirksamt, im Vordergrund das 1902 aufgestellte Kriegerdenkmal und Fuhrpark (ca. 1905)

prächtigt ausstatten ließ. Der knapp 1.000 Personen fassende Saal war mit den Wappen der bayerischen Städte und weiteren historischen Motiven geziert.

In den 1890er Jahren entstanden mehrere „amtliche“ Gebäude, von denen lediglich die auf dem damaligen „Semmelmülleranger“ errichtete Knabenschule (Joseph-Maria-Lutz-Schule) heute noch steht. Der 1893 fertiggestellte Pfarrhof an der Scheyerer Straße war ebenso ein städtebauliches Schmuckstück wie das in den Jahren 1898 und 1899 erbaute Königlich-Bayerische Bezirksamt am Standort des heutigen Landratsamts. Auch das 1891 fertiggestellte Verwaltungsgebäude der Brauerei Müller und der 1904 vollendete Kellersaal spiegeln die Architektur des ausgehenden 19. Jahrhunderts wider.¹⁸



Der 1904 erweiterte Müllerkellersaal mit seinem prächtigen Eingang und Turmaufbau (ca. 1907)

Sicherung der Wasserversorgung in der wachsenden Stadt

Angesichts der Veränderungen, die Pfaffenhofen in den letzten Jahrzehnten erfahren hatte, gewann das Thema der städtischen Wasserversorgung an Dringlichkeit. Um eine

dauerhafte Perspektive für die Zukunft zu schaffen, beschloss der Magistrat mit Bürgermeister Xaver Haindl an der Spitze im Mai 1904 den Bau einer neuen Hochdruckwasserleitung. Eine Pumpstation mit Turbine in der Arlmühle, die Haindls Vorgänger im Amt, Ludwig Lechner, vorausschauend für die Stadt hatte erwerben können,



Die alte Hochreserve wurde 1969 durch eine neue Anlage ersetzt (1971).



Blick auf das Wasserwerk mit Pumphaus und Turbinenanlage am Standort der historischen Arlmühle, dahinter ist ein Teil der Schlachthofanlage zu erkennen (1957)

sollte künftig das Wasser in ein 65 Meter über der Stadt gelegenes Reservoir beim Kuglhof leiten. Zugleich erfolgten Ausbau und Erweiterung der elektrischen Anlage mit einem neuen Maschinenhaus und einer in Bayern erstmalig verwendeten Turbine. Im Juli 1904 erfolgte der Abbruch der Arlmühle, und knapp ein Jahr später konnte die neue Anlage nach erfolgreich absolvierter technischer Prüfung in Betrieb genommen werden.¹⁹

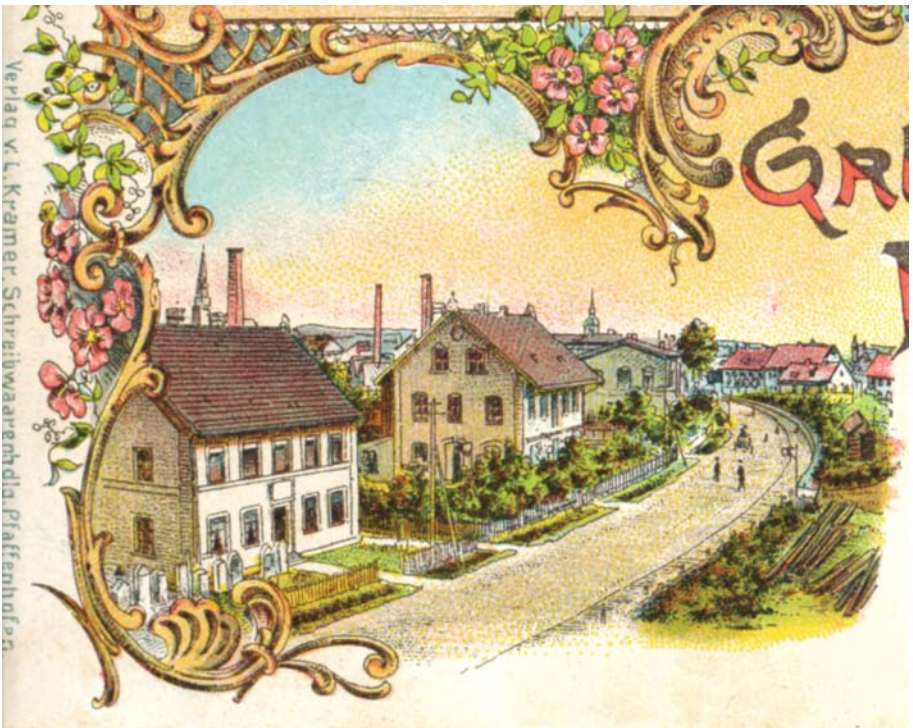
Die geplante Hopfenhalle scheidet an der Finanzierung

Ein zunehmend wichtiges Thema für die Stadt wurde das Hopfengeschäft. Mit dem 1864 verliehenen Hopfensiegel konnte die Stadt Qualitätshopfen vermarkten. Mehrere Produzenten aus der Stadt erhielten für ihren Hopfen auch Auszeichnungen. Der Bau einer neuen Hopfenhalle im Bereich des 1891 abgebrochenen Türtors konnte jedoch nicht realisiert werden. Das schnelllebige Hopfengeschäft mit einer vorübergehend sinkenden Nachfrage und weitere Herausforderungen wie die Abzahlung lang-

fristiger Kredite sowie die intensiv diskutierte Elektrifizierung verhinderten dieses Bauprojekt zunächst. „Der Stadthaushalt braucht Ruhe und Zeit,“ wie Bürgermeister Lechner mitteilte, und der Stadtrat stimmte mit 14:10 gegen den Bau einer neuen Hopfenhalle. Später entstanden aber an der Frauenstraße und am Stadtgraben Bauten für die Hopfenaufbereitung und -lagerung, gewogen und gesiegt wurde der Stadthopfen bis 1937 im Rathaus.²⁰

Aktivitäten des Verschönerungsvereins und die Anfänge der Pflege von Stadtbild und Landschaft

In der Zeit um 1900 gerieten im Zuge eines allgemein entstehenden Bewusstseins für Natur und Landschaft auch Stadtbild und Landschaftspflege verstärkt in den Blick des Stadtrats und engagierter Bürger. Das Wachstum der Stadt und entsprechende Auswirkungen auf die Stadtsilhouette ließen einige Männer im Oktober 1899 zur Gründung



Die nach 1867 bebaute Münchener Straße wies ansprechende Grün- und Vorgartenanlagen auf [1898].

eines Verschönerungsvereins schreiten, nachdem ein solcher schon in den 1860er und 1870er Jahren bestanden und einige gelungene Projekte am Bahnhof und entlang der damaligen Außenbereiche realisiert hatte. Dessen Mitglieder waren unter anderem für die Aufwertung des „Promenadewegs“ (heute Schulstraße) verantwortlich, die damals wunderschöne Anpflanzungen erhielt.

Neben der Gestaltung von sicheren und auch breiteren Bürgersteigen, etwa entlang der Münchener Straße zum Bahnhof hinaus, schufen die Mitglieder des wiedergegründeten Vereins im März 1907 eine grüne Oase an der „Schwanthalerhöhe“, wie man seinerzeit das erhöht gelegene Gebiet am Bugscharrn und bei der heutigen Burgfriedensstraße nannte. Die ansprechend gestaltete Weiheranlage geriet zum viel bewunderten Vorzeigeprojekt, wo nach der Schaffung von Grünanlagen und der Aufstellung von Bänken ein herrlicher Blick über die Stadt genossen werden konnte.

Auch der Landschaftsschutz war ein Thema der Zeit. Damals gingen die Landwirte immer mehr dazu über, die entlang der Felldraine befindlichen Hecken auszuroden oder niederzubrennen. Wiederholte Aufrufe seitens des Bezirksamts und im Amtsblatt „Schonet die Hecken!“ verwiesen auf die negativen Folgen. Nistplätze für Vögel gingen verloren, Insekten und Unkraut vermehrten sich und das natürliche Gleichgewicht drohte schon um 1900 in eine Schieflage zu geraten.

Eine Reaktion auf das damals aufkommende Umweltbewusstsein und den damals so bezeichneten, nicht militärisch zu verstehenden „Heimatschutz“ war auch die Gründung des Fischereivereins Pfaffenhofen im Jahr 1901. Er machte es sich von Anfang an zur Aufgabe, die Fisch- und Krebsbestände in Ilm, Gerolsbach und weiteren Fließgewässern zu untersuchen, Veränderungen zu melden und bei Bedarf Fische einzusetzen. Zu dieser Zeit waren in den Gewässern noch Süßwasserkrebse anzutreffen, die zur Fauna gehörten.²¹

Pfaffenhofen im Bild: Erste Ansichtskarten

Frühe Vermittler des Stadtbilds und zugleich Botschafter der Besonderheiten Pfaffenhofens waren die ersten Ansichtskarten. Sie kamen im Frühjahr 1897 auf den Markt, als bei Leonhard Krammel am Hauptplatz eine Stadtansicht und eine Karte erschien, die anlässlich des 50-jährigen Stiftungsfestes des Gesangsvereins „Liederkrantz“ herausgegeben wurde.

Nur wenige Monate später waren bereits zehn Motive bei Krammel und Prechter in der Ingolstädter Straße erhältlich. Pfaffenhofen bei Mondschein, Motive vom Hauptplatz sowie von Kirche und Rathaus machten den Anfang dieser Bildquellen, die in den folgenden Jahrzehnten ihre Hochzeit erleben sollten, als der „Ansichtskartensport“ boomte.



Eine der ersten Ansichtskarten von Pfaffenhofen, die bereits am 24. April 1897 versendet wurde, zeigt neben einer Stadtansicht und Motiven wichtiger Gebäude auch das Kloster Scheyern.



Ansichtskarte mit beschaulichem Treiben auf dem Hauptplatz (1897)

7 Ereignisse in den Ortsteilen

Brände bleiben eine Bedrohung

Auch in den elf heute zur Stadt gehörenden, ehemals selbstständigen Gemeinden gab es wichtige Ereignisse, Feste und Feiern, aber auch negative Geschehnisse, die ihre Geschichte prägten. Angesichts noch immer vorhandener strohgedeckter Bauten, meist Städel und Ökonomiegebäude, war die Gefahr von Bränden, die aus unterschiedlichen Gründen ausbrachen, sehr groß. So kam es im Juni 1889 zu einem Brand in Försbach, der durch Funkenflug einer vorbeifahrenden Lokomotive ausgelöst worden war. Ein Schadenfeuer in Affalterbach im März 1891 blieb dank schnell anrückender Feuerwehren, die in den beiden vergangenen Jahrzehnten an zahlreichen Orten im Bezirk gegründet worden waren, auf ein Haus beschränkt, Bewohner und Vieh konnten gerettet werden.²²

Schwerwiegender wirkte sich zwei Jahre später ein Großbrand in Walkersbach aus, bei dem vier Anwesen und insgesamt 16 Firste eingeeäschert wurden. Eine brennende Schindel war die Ursache des Unglücks, dem unter anderem der strohgedeckte „Graßl“-Hof zum Opfer fiel. Der Gesamtschaden belief sich auf rund 150.000 Mark, der bei weitem nicht durch die Versicherung gedeckt war. Ein Spendenaufruf von Ortspfarrer Joseph Staufer zugunsten der Geschädigten sorgte für Linderung der Not. Insbesondere drei Dienstboten standen damals vor dem Nichts, da sie ihren wenigen Besitz verloren hatten.

Beim Brand in Kleinreichertshofen im August 1903 kämpften neun Feuerwehren und 227 Mann gegen die ausgebrochenen Flammen an und konnten den Ort, wo zwei Anwesen niederbrannten, vor der völligen Zerstörung schützen. Hier zeigte sich die Notwendigkeit der Schaffung von Freiwilligen Feuerwehren in den kleineren Orten, wie dies Lehrer Riemerschmid 1895 für Ehrenberg und Angkofen gelang.

Neubau und Sanierung von Kirchen

Besonderen Wert legten die Bewohner der Pfarr- und Kirchdörfer auf den Erhalt ihrer Ortskirchen. Für Sanierungs- oder Neubaumaßnahmen gaben sie nach Möglichkeit Spenden, um „ihre“ Gotteshaus aufzuwerten.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert erfuhr die Kirche Maria Verkündigung in Niederscheyern umfassende Veränderungen im Inneren. Seit 1880 erklang in ihr eine neue Orgel mit acht Registern des Pfaffenhofener Orgelbauers Martin Binder. Im Oktober 1891 erhielt die Kirche zwei neue Glasgemälde aus der Fertigung der Kunstanstalt Ostermann in



Innenansicht der Niederscheyerer Kirche mit Darstellung der Muttergottes und Glasmotiven in den seitlich Fenstern (um 1930)

Freising mit Darstellungen von Jesus und Maria, die rechts und links vom Hochaltar ihren Platz fanden. Im Folgejahr und rechtzeitig zur Karwoche war erstmals das neue Heilige Grab von Josef Kirmeier, dem Nachfolger und Schwiegersohn Balthasar Krafts, zu sehen.

Die Pfarrangehörigen von Ehrenberg und auswärtige Wohltäter ermöglichten durch Spenden im Januar 1893 eine bessere Ausstattung ihres Gotteshauses. Eine Monstranz, sechs Leuchter, eine Ampel und eine Taufschüssel konnten angeschafft sowie der Hochaltar verbessert werden. Man hoffte weiterhin auf den dringend benötigten Erweiterungsbau, da die Kirche kaum noch die Pfarrangehörigen fassen konnte.

Einen großen Anlass zum Feiern hatte die Pfarrgemeinde Uttenhofen. Sie konnte im Oktober 1906 das Fest ihrer Kirchenweihe begehen, als der Neubau der Kirche vollendet war und sie ein prächtiges neues Gotteshaus erhielt.

Neuerungen in der Gemeinde Tegernbach

Auf den Weg in die Moderne begab sich schon früh die Gemeinde Tegernbach. Für den Ort, der als verkehrstechnisches Bindeglied zwischen Pfaffenhofen und Hohenwart Bedeutung besaß, waren die Errichtung einer Postexpedition und die Eröffnung der neuen Omnibusverbindung nach Hohenwart im Juli 1890 ein großer Fortschritt. Bis dahin hatte ein Brief von Pfaffenhofen nach Tegernbach einen langen Weg zurückzulegen.

Er ging über München, Augsburg, Schrobenhausen und Hohenwart, um schließlich von dort an den Adressaten in Tegernbach zu gelangen.

Fünf Jahre später konnte die rührige Gemeinde ihr neues Schulhaus einweihen, und gegen Ende des Jahres 1903 kam das elektrische Licht nach Tegernbach, wo nun abends Pfarrhaus, Schulhaus und die Gastwirtschaft hell erstrahlten.



Ansichtskarte mit Kirche Maria Reinigung und Gasthaus Brandstetter (1902)

8 Was die Menschen bewegte: Schlagzeilen der Zeit

Finanzbetrüger in der Stadt

Während der Prinzregentenzeit machten einige Vorkommnisse Schlagzeilen, die mit der sich wandelnden Finanzwelt zusammenhingen. Neben der 1859 eingerichteten städtischen Sparkasse kamen gegen Ende des 19. Jahrhunderts auswärtige Großbanken mit eigenen Niederlassungen nach Pfaffenhofen. Außerdem gründeten Pfaffenhofener Bürger Privatbanken, in denen Geld angelegt oder auch Aktien erworben werden konnten. Sie arbeiteten, wie etwa Johann Nepomuk Weilhammer, stets seriös und vertrauensvoll. Doch einige in Pfaffenhofen lebende Bürger hatten unlautere Ideen, um an Geld zu gelangen.

So war im Januar 1893 die Flucht des Anwaltsbuchhalters Heinrich Eimerich Tagesgespräch. Der damals 20-jährige Mann hatte sich von einem Handwerker 2.000 Mark erschwindelt und war aus der Stadt verschwunden. Wenige Wochen später konnte er in einem Lokal in der Goethestraße in München aufgegriffen werden, wo er unter verschiedenen falschen Namen wie „Baron von Schleiferberg“ oder „Rechtskonsulent Dr. Erlacher“ weitere Betrugsversuche gestartet hatte. Nach seiner unter heftiger Gegenwehr erfolgten Festnahme zunächst auf Bewährung verurteilt, beging er in den folgenden Jahren in München weitere Vergehen dieser Art. Schließlich erhielt er wegen wiederholter Betrugsdelikte Gefängnisstrafen aufgebürdet, die er in München zu verbüßen hatte.²³

Für Aufsehen und großen Unmut unter der Bevölkerung sorgte im April 1896 der Konkurs des Geschäfts „Valentin Kopfs Witwe“. Das angesehene und stets sorgfältig arbeitende Haus am Hauptplatz hatte nach dem frühen Tod ihres Mannes im Jahr 1861 seine Frau Maria weitergeführt.

Völlig überraschend traf die Stadtbevölkerung die Nachricht vom Konkurs des Hauses. Dabei trat anlässlich polizeilicher Ermittlungen ein großer Finanzbetrug zutage, den die damals bereits 75-jährige Dame zu verantworten hatte. Sie hatte über Jahre, ähnlich der gut 20 Jahre zuvor auch in unserem Raum bekannt gewordenen Adele Spitzeder, von Privatleuten „Geld zum Aufheben“ gegen Zins angenommen. Die ihr auf diese Weise zugetragenen Summen in insgesamt sechsstelliger Höhe waren zum großen Teil nicht mehr zu bekommen. So hatte der Kaufmann Johann Anderl, Schwiegersohn der Maria Kopf, der in Schongau bankrottgegangen war, allein 140.000 Mark erhalten, die unwiederbringlich verloren waren.

Bei der Prüfung der Forderungen durch die Ermittlungsbehörden im Rathausaal herrschte unter der Bevölkerung eine sehr erregte, beinahe tumultartige Stimmung wegen des verbrecherischen Gebarens der ehemaligen Firmeninhaberin. Zu den Ge-

schädigten zählten auch Tagelöhner und einfache Arbeiter, die nun kein Vermögen mehr besaßen. Die Betrügerin kam zur Verurteilung nach München, wo sie im Oktober 1900 im Alter von 81 Jahren starb, exakt an dem Tag, an dem ihr Konkurs juristisch vollständig abgewickelt war.²⁴

Der Holzbauer-Skandal

Im Jahr 1908 kam ein Kreditbetrug ans Tageslicht, den der Dampfbäckereibesitzer Anton Holzbauer zu verantworten hatte. Fünf Jahre zuvor hatte er an der Ingolstädter Straße eine modern eingerichtete Bäckerei etabliert, die er immer wieder erweiterte. Dabei besorgte er sich aus der Kreditkasse der Gesamtnung des Mittelstands des Bezirks Pfaffenhofen wiederholt Kredite, die schließlich eine Dimension in sechsstelliger Höhe erreichten. Seitens der Innung war keine Kontrolle vorgenommen worden, wie die Entnahmen erfolgten und wie sie abgesichert waren.

Die Sache mit den in der Summe außergewöhnlich hohen Wechselkrediten flog erst auf, als im Juni 1908 zunächst Anton Holzbauer und kurz nach ihm seine Frau mit den Kindern Pfaffenhofen Hals über Kopf verlassen und sich in die Schweiz begeben hatten. Dort konnten sie mehrere Wochen später verhaftet werden.

Holzbauer vor dem Schwurgericht
Vor dem Schwurgerichte Augsburg spielte sich am Freitag und Samstag der Schluß der Affäre Holzbauer ab, die am 23. Juni 1908 durch die Flucht des Ehepaares und die unmittelbar darauf folgende Konkursöffnung über das Vermögen desselben den Anstoß zum Zusammenbruch der Kreditkassa Pfaffenhofen gab. Der ganze traurige Vorgang ist unsern Lesern ja allen noch in frischer Erinnerung und so lassen wir die Vorgeschichte weg und beginnen mit der Verhandlung. Der 36 Jahre alte ehem. Brot- und Teigwarenfabrikant Anton Holzbauer ist angeklagt wegen Verbrechens des betrügerischen Bankrotts und des Betrugs; seine ebenfalls 36 Jahre alte Ehefrau Katharina Holzbauer wegen Verbrechens der Beihilfe zum betrügerischen Bankrott.

Umfassend berichteten das Amtsblatt, aber auch Münchner Zeitungen, über die Affäre Holzbauer (1909).

Rechnungsführung der Kreditkasse ans Tageslicht. Neben fünf Unternehmen im damals 5.000 Einwohner zählenden Pfaffenhofen, die Konkurs hatten anmelden müssen, waren auch zahlreiche Dienstboten unter den Geschädigten. Sogar Kirchenvermögen war betroffen, das Stadtpfarrer Augustin Mayer (amt. 1896–1912) bei der Kasse hinterlegt hatte. Dies verleitete damals den Scheyerer Postkutscher beim Passieren des Pfarrhofs zum Anstimmen des Liedes „O du lieber Augustin, alles ist hin!“

In den folgenden Monaten erfolgten Verhöre der Ermittlungsbehörden und Konkursverhandlungen über betroffene Firmen. Dabei ergab sich im Lauf der Untersuchungen eine Unterbilanz der Kreditkasse in Höhe von unglaublichen 611.000 Mark. Immer mehr traten die Verstrickungen Holzbauers in die Angelegenheit zutage, brachten aber auch eine über Jahre hinweg äußerst fahrlässige Buch- und

Bei der abschließenden Verhandlung im September 1909 vor dem Schwurgericht Augsburg wurde der Fall komplett aufgerollt und Holzbauer schließlich zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Um den Schaden für die geschädigten Einleger zu mindern, stellte der für die mangelhafte Buchführung mitverantwortliche Uhrmacher Lorenz Braun nach dem Verkauf seines Besitzes in Pfaffenhofen sein Privatvermögen zur Verfügung. Er zog nach Friedberg, wo er im benachbarten Dasing – äußerst gewissenhaft – bis zu seinem Ruhestand bei einem großen Unternehmen als Buchhalter arbeitete.²⁵ An die Betroffenen konnten im Nachgang Abschlagszahlungen in Höhe von gut 60 % geleistet werden.

Pfaffenhofener Opfer beim Röhrmooser Zugunglück 1889

Das schreckliche Zugunglück bei Röhrmoos im Juli 1889, bei dem aufgrund einer fehlerhaften Weichenstellung des diensttuenden Bahnangestellten acht Menschen tödlich verunglückt und zahlreiche weitere zum Teil schwer verletzt worden waren, sorgte in Pfaffenhofen und im Bezirk für große Bestürzung, als bekannt wurde, dass unter den Opfern auch der Vorstand des hiesigen Bezirksamts, Emil Schöller, war. Der beliebte Beamte hatte sich, ebenso wie der Pfaffenhofener Notar Ludwig Huber, in dem Unglückszug befunden. Kurz vor der Katastrophe hatten beide noch die Plätze

Extra - Blatt.
Amts-  Blatt
für das
Königliche Bezirks - Amt Pfaffenhofen.

Das „Amtsblatt für das Königliche Bezirksamt Pfaffenhofen“ erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag und kostet per Quartal 1 Mk 20 Pf.
Inserate finden die größte Verbreitung und wird die gebaltene Beilage zu 15 Pf. berechnet.

Ein entsetzliches Eisenbahnunglück

ist gestern Vormittag mit dem um 6⁵⁵ in Pfaffenhofen abgehenden Schnellzuge in der Station Röhrmoos passiert. 8 Personen sind todt, 7 schwer und und 19 leicht verwundet. Unter den Todten befindet sich auch der k. Bezirksamtman Herr Emil Schöller von Pfaffenhofen.

Titelseite des Extra-Blatts zum schrecklichen Zugunglück in Röhrmoos im Juli 1889

getauscht, da Bezirksamtmann Schölller die Zugluft am Fenster nicht verfrug. Das Unglück nahm seinen Lauf. Der betreffende Wagen wurde beim Aufprall des Zuges auf stehende Waggons nahezu vollständig zerdrückt. Während Emil Schölller zu Tode kam, überlebten Notar Huber und der Pfaffenhofener Lorenz Haberer mit schweren Beinverletzungen. Eine große Abordnung aus Pfaffenhofen erwies Emil Schölller, der seine Frau und eine Tochter, die später bekannte Dachauer Malerin Maria Langer-Schölller, hinterließ, auf dem Münchner Nordfriedhof die letzte Ehre.²⁶

Politische Wahlkämpfe sorgen für Aufruhr

Das Aufkommen politischer Parteien nach 1848 in Deutschland sollte ab etwa 1870 auch in Pfaffenhofen eine politische Landschaft entstehen lassen. Damals rivalisierten, zum Teil erbittert, das „Katholische Casino“ und die Liberalen um die Gunst der Wähler. Zum Ende des 19. Jahrhunderts begann sich die Parteienlandschaft zu erweitern und in Pfaffenhofen waren neben den beiden genannten Parteien auch der Bayerische Bauernbund unter Franz Wieland und Georg Eisenberger sowie die Sozialdemokratische Partei (SPD) präsent.

Bereits die Wahlkämpfe der Jahre 1891 und 1893 waren in Pfaffenhofen von politischen Kundgebungen begleitet. Auch die SPD, erst seit dieser Zeit wieder zugelassen, hielt in der Stadt Versammlungen ab. Für Aufregung und Gesprächsstoff in der Bevölkerung sorgte dabei eine im Stegerbräu abgehaltene Zusammenkunft, an der, damals absolut ungewöhnlich, auch Frauen und sogar Jugendliche teilnahmen. Von der konservativen Presse wurden derartige Veranstaltungen kritisch beobachtet und als „Wählerversammlung“ deklariert.

Auf der unruhig verlaufenen Versammlung der „Bauernbündler“ 1898 beim Bortenschlager waren die Zukunft der bayerischen Landschaft und die Freizügigkeit bei der Gründung von Gewerben sowie die Bedrohung des Kleinhandels durch die Großstädte zentrale Themen. Auch liberale und konservative Kräfte trugen immer wieder Federkriege aus, die im Amtsblatt ihren Niederschlag fanden. Der Kampf um die politischen Mandate wurde bereits damals sehr scharf ausgetragen.

Ein Zeitbild aus der Prinzregentenzeit

Die Prinzregentenzeit war, obwohl eine Zeit des Friedens, dennoch stark von militärischen Prägungen bestimmt. Insbesondere der Sieg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 diente der Verherrlichung des Deutschen Reichs und des Königreichs Bayern. In Pfaffenhofen gab es mehrere Organisationen, die die militärische Tradition,

zurückreichend bis in die Zeit der Koalitionskriege der Jahre 1792 bis 1815, pflegten. Der 1842 gegründete Veteranen- und Kriegerverein veranstaltete in der Kirche jährlich den großen Kriegsgedenktag mit Messe. Der Krieger- und Kampfgenossenbund, gegründet 1895, trat ebenfalls mit patriotischen Feiern an die Öffentlichkeit und hielt militärische Ehre und Nationalstolz im Königreich hoch. Ein besonderes Ereignis stellte jährlich die um den 2. September begangene Sedanfeier dar. Dieser „Sedantag“ diente zugleich der Feier des „Geburstags der deutschen Nation“ und wurde entsprechend würdevoll begangen. Er erinnerte an die am 2. September 1870 erfolgte Kapitulation der französischen Armee unter Napoleon III. Anlässlich der 25-jährigen Wiederkehr dieser Geschehnisse 1895 er-

öffnete die Stadt die damalige Feier nach einem morgendlichen Böllergruß um 4 Uhr früh mit einem pathetischen Gedicht und einem großen „Sedanschießen“. Fahnen-schmuck an den Häusern, eine Kirchenparade und ein anschließender Umzug des Veteranen- und Kriegervereins gemeinsam mit zahlreichen weiteren Vereinen aus Pfaffenhofen und Umgebung unterstrichen die damalige Bedeutung des 2. Septembers. Ein Auszug aus einem seinerzeit im Amtsblatt abgedruckten Gedicht macht die damals empfundene Wichtigkeit des Ereignisses deutlich:

„Sedan 1895.

So laßt uns wiederum das hehre Fest begehen,
 Das heilige, auf weitem deutschen Plan.
 Laßt aus der Zeiten Schoße neu erstehen
 Der Deutschen Waffen Ehrentag: Sedan.



Programm des Veteranen- und Kriegervereins zur Sedanfeier mit dem Leitspruch „Mit Gott für König und Vaterland“ (1895)

Im Winde wogen rings die deutschen Fahnen,
Als Sinnbild für des Reiches Einigkeit,
Sie, die geleet einst auf Siegesbahnen,
Sie deuten heut zurück auf jene Zeit,
Wo Tausende den Heldentod erlitten,
Wo Ruhm und Ehr dem Vaterland erstritten.“

Am Ende des Gedichts erging der Appell an die junge Generation, es den Veteranen gleich zu tun und für Deutschland in den Krieg zu ziehen, sobald der Kaiser rufen würde. Keine 20 Jahre später sollte diese Botschaft 1914 bittere Wirklichkeit werden und viele junge Männer auf die blutigen Kriegsschauplätze des Ersten Weltkriegs in Europa führen.²⁷

9 Das Ende der Prinzregentzeit

Die Prinzregentzeit war auch in Pfaffenhofen eine Zeit des Wandels, der Umbrüche und tiefgreifender Veränderungen. Die technischen Neuerungen veränderten das

Extra-Beilage
zum „Pfaffenhofener Amtsblatt“.

Nr. 92. Samstag, den 1. August 1914.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.
Bekanntmachung
über die Verhängung des Kriegszustandes.

Durch K. Verordnung vom 31. Juli 1914 ist mit sofortiger Wirksamkeit über das Königreich Bayern **der Kriegszustand verhängt worden.**
Hiernach treten bis auf weiteres die Artikel 3 und 4 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Kraft. Diese Vorschriften lauten:

Art. 3.

Die in den §§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 322, 323, 324 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen werden mit dem Tode bestraft, wenn sie in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke begangen werden.

Art. 4.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte und Bezirke

1. in Beziehung auf Zahl, Marschrichtung oder angebliche Siege der Feinde wissentlich falsche Gerüchte austreut oder verbreitet, die geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßregeln irre zu führen,
2. eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt,
3. zum Hochverrat, Landesverrat oder zur Brandstiftung oder zu einem sonstigen in Art. 3 bezeichneten Verbrechen oder zum Widerstande gegen die Staatsgewalt oder zu einem in den §§ 1 und 3 des Gesetzes vom 3. Juli 1893 gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vorgesehenen Verbrechen auffordert oder anreizt,
4. eine Person des Soldatenstandes zu einer strafbaren Handlung gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung, zur Verletzung einer Dienstpflicht bei Ausführung einer besonderen Dienstverrichtung oder zu einer sonstigen Handlung gegen die militärische Ordnung auffordert oder anreizt,

wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Die Bevölkerung wird auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht, vor Ungeheuerlichkeiten gewarnt und zu besonnener Haltung ermahnt.

Der Regierungspräsident von Oberbayern.

Die Prinzregentzeit ist zu Ende. Mit der Mobilmachung des Deutschen Reichs begann der Erste Weltkrieg, der sich zur schrecklichen Todeshölle für Millionen junger Männer entwickeln sollte. Zahlreiche Erscheinungsformen aus der Prinzregentzeit sollten dadurch für immer verschwinden, ebenso wie die Zeit des Königreichs Bayern und die Ära der Wittelsbacher als Herrscherdynastie endete [1914].

Leben der Bevölkerung auf vielfache Weise. Dagegen gab es weiterhin ein lebendiges Vereinsleben und die vertrauten traditionellen Orte und Plätze wie die Säle der Brauereien und Gasthäuser sowie die Bierkeller, in denen man ausgelassen feiern und unbeschwerte Stunden verbringen konnte.

Doch mit dem Tod des Prinzregenten, der am 12. Dezember 1912 in München im hohen Alter von 91 Jahren starb, deutete sich eine Zäsur an. Ungeachtet der bereits geschilderten Veränderungen befand sich die internationale Politik in einer äußerst angespannten Lage. Eine aggressive Kolonialpolitik und die starke militärische Aufrüstung beschworen die Gefahr einer Eskalation in Europa herauf.

Das historische Schlüsseljahr 1914, das in Pfaffenhofen nochmals eine Fülle von Festen und einen „Jahrhundertsommer“ zu bieten hatte, brachte mit der Mobilmachungserklärung des Deutschen Reichs am 1. August 1914 das endgültige Ende der „Prinzregentenzeit“. Der Erste Weltkrieg, der über 9 Millionen Todesopfer allein unter den Soldaten forderte, hinterließ auch im Land zahlreiche Spuren. Die weitgehend zerstörte Infrastruktur in Deutschland musste in einem neuen, jetzt demokratischen Staat, erst wiederaufgebaut werden. In der Rückschau blickte die Bevölkerung nach 1918 mit der Perspektive einer ungewissen Zukunft zurück auf die idealisierte „gute alte (Prinzregenten-)Zeit“ vor 1914, die es aber in dieser unbeschwerten Form nicht gegeben hatte.

10 Anmerkungen

- 1 Rutsch–Streidl, S. 54 und 202.
- 2 Siehe hierzu ausführlicher Sauer, Eisenbahn S. 41–46, und ders., Gewerbeschau, S. 9–11 und 22f.
- 3 Amtsblatt Nr. 154 vom 24. Dezember 1884.
- 4 Sauer, Gewerbeschau, S. 9.
- 5 Berichte und Geschäftsanzeigen zu den Firmen der jeweiligen Personen in verschiedenen Jahrgängen des Amtsblatts, Zeitungsausschnittesammlung im Stadtarchiv Pfaffenhofen a.d. Ilm.
- 6 Rutsch–Streidl, S. 56 und 62. Zahlreiche Zeitungsberichte im Amtsblatt der Jahrgänge 1892, 1898, 1899 und 1908.
- 7 Amtsblatt Nr. 100 vom 21. August 1898.
- 8 Stadtarchiv Pfaffenhofen a.d. Ilm Nr. 695 und 714 sowie verschiedene Berichte im Amtsblatt.
- 9 Mehrere Berichte in den Jahrgängen 1905 und 1910 des Amtsblatts.
- 10 Die deutschen Kraftfahrzeug-Besitzer, S. 896.
- 11 Berichte hierzu in den betreffenden Jahrgängen des Amtsblatts.
- 12 Wie Anm. 11.
- 13 Zum Vereinswesen enthält das Amtsblatt eine reichhaltige Berichterstattung zu den jeweiligen Ereignissen.
- 14 Kolumne „Über'n Zaun erzählt“ Nr. 1: Kellerleben und Pferderennen, in: Ilmgau-Kurier Nr. 147 vom 29. Juni 1968.
- 15 Anzeigen in den jeweiligen Ausgaben des Amtsblatts.
- 16 Streidl, Häuserchronik, die die Erbauungszeit und Besitzer der einzelnen Häuser auflistet.
- 17 Berichte hierzu in den jeweiligen Jahrgängen des Amtsblatts.
- 18 Wie Anm. 16.
- 19 Verschiedene Ausgaben im Amtsblatt vom Mai und Juli 1904.
- 20 Stadtarchiv Pfaffenhofen a.d. Ilm Nr. 5524, Sitzungsprotokolle.
- 21 Zahlreiche Zeitungsberichte in Ausgaben des Amtsblatts der Jahre 1899 bis 1901.
- 22 Hierzu und im Folgenden Berichterstattung im Amtsblatt.
- 23 Berichte im Amtsblatt vom Januar 1893.
- 24 Verschiedene Berichte im Amtsblatt vom April 1896. Amtsblatt Nr. 126 vom 18. Oktober 1900.
- 25 Ausführliche Berichte im Amtsblatt vom August 1908 und September 1909.
- 26 Sauer, Eisenbahn, S. 59–61.
- 27 Berichte und Anzeigen im Amtsblatt vom September 1895.

11 Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Stadtarchiv Pfaffenhofen

10 Begehung der Trauerfeierlichkeiten für König Ludwig II. durch die Stadt Pfaffenhofen 1886

623 Freiwillige Feuerwehr Pfaffenhofen (Sammelakt) 1886–1933

695 Ortspolizeiliche Vorschriften 1861–1897

714 Ortspolizeiliche Vorschriften bezüglich des Straßenverkehrs 1861–1897

1023–1025 Bau eines neuen Knabenschulhauses mit Turnhalle 1896–1902

1788 Aufstockung des städtischen Krankenhauses 1886–1888

2358 Erweiterung der Münchener und der Kellerstraße 1884–1886

3141 Anlage eines elektrischen Dampfkessels durch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 1900–1908

3560 Einführung der elektrischen Beleuchtung: Einholung von Angeboten 1892–1898

3568 Einführung der elektrischen Beleuchtung: Einholung von Angeboten 1897–1898

3573 Belieferung der Stadt Pfaffenhofen mit elektrischem Strom: Konzessionsverträge mit den Isar-Amperwerken 1898–1935

5519–5548 Sitzungsprotokolle des Stadtrats 1886–1914

23239 Elektrizitätsversorgung: Vertrag mit den Amperwerken 1909–1910

Gedruckte Quellen

Amtsblatt für das kgl. Bezirksamt Pfaffenhofen a. Ilm 1886–1914

Die deutschen Kraftfahrzeug-Besitzer in der Reihenfolge der polizeilichen Kennzeichen.
Deutsches Automobil-Adreßbuch, Stuttgart 1910

Literatur

- Rutsch, Franz–Streidl, Heinrich: 550 Jahre Stadt Pfaffenhofen a.d. Ilm, Pfaffenhofen a.d. Ilm 1988
- Sauer, Andreas: „... daß seine Majestät der König beschlossen haben, der Stadt das allerhöchste Wohlgefallen zu bezeugen ...“ – Pfaffenhofen im Königreich Bayern (1806–1918), Pfaffenhofen a.d. Ilm 2006 (Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n), 6)
- Sauer, Andreas: 125 Jahre Gewerbeschau Pfaffenhofen 1886–2011. Der heimische Mittelstand im Wechselspiel von Wirtschaftskrisen, Aufschwung und technischen Revolutionen, Pfaffenhofen a.d. Ilm 2011 (Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n), 11)
- Sauer, Andreas: „... daß bei Erbauung einer Eisenbahn die Stadt Pfaffenhofen in das Eisenbahnnetz aufzunehmen sei“. Der Eisenbahnbau in Pfaffenhofen und seine Auswirkungen auf die Stadtentwicklung, Pfaffenhofen a.d. Ilm 2017 (Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n), 19)
- Streidl, Heinrich: Häuserchronik der Stadt Pfaffenhofen a.d. Ilm, Pfaffenhofen a.d. Ilm 1982

12 Bildnachweis

- Familie Alois Stocker 14o, 23, 24
- Familie Kanzler 41o
- Freiwillige Feuerwehr Pfaffenhofen a.d. Ilm 31u
- Gutsmann, Sigi 31o, 34, 37u, 43o
- Heimat- und Kulturkreis Pfaffenhofen e.V. 16re
- Hipp, Hans 15
- Hollweck, Vitus 29
- Katholisches Stadtpfarramt Pfaffenhofen a.d. Ilm 26
- Luftbildverlag Bertram/Stadt Pfaffenhofen a.d. Ilm 17, 27, 35, 44
- Müller, Anton 25
- Sauer, Andreas 8, 13u, 41u, 45
- Stadtarchiv Pfaffenhofen a.d. Ilm 7, 10–12, 14u(2), 16li, 18o, 19, 22, 28(2), 30, 32, 33, 36, 37o, 40, 42(2), 43u, 47(2), 49, 50
- Wagenknecht, Heinrich 39

Andreas Sauer M. A.

Pfaffenhofener Stadtgeschichten

30

Dezember 2024

